

lehrernrw

Verband für den Sekundarbereich

Pädagogik & Hochschule Verlag · Graf-Adolf-Straße 84 · 40210 Düsseldorf · Foto: Fotolia

Wünsche fürs neue Schuljahr

3

Aufgespießt

Retro oder
konservativ?!

4

Im Brennpunkt

Es geht doch!
Oder doch nicht?

13

Dossier

Zur Gegenwart und
Zukunft der Schule
in Deutschland

19

Schule & Politik

Die Sekundarschule
wird zur Restschule

lehrer nrw – G 1781 –
erscheint sieben Mal jährlich
als Zeitschrift des
'*lehrer nrw*' – Verband für
den Sekundarbereich

Der Bezugspreis ist für
Mitglieder des '*lehrer nrw*'
im Mitgliedsbeitrag enthal-
ten. Preis für Nichtmitglieder
im Jahresabonnement:
€ 35,- inklusive Porto

Herausgeber und Geschäftsstelle

lehrer nrw
Nordrhein-Westfalen,
Graf-Adolf-Straße 84,
40210 Düsseldorf,
Tel.: 02 11 / 1 64 09 71,
Fax: 02 11 / 1 64 09 72,
Web: www.lehrernrw.de

Redaktion

Brigitte Balbach,
Heribert Brabeck, Ulrich
Brambach, Frank Görgens,
Michael König, Jochen
Smets, Düsseldorf

Verlag und Anzeigenverwaltung

PÄDAGOGIK &
HOCHSCHUL VERLAG –
dphv-verlags-
gesellschaft mbh,
Graf-Adolf-Straße 84,
40210 Düsseldorf,
Tel.: 02 11 / 3 55 81 04,
Fax: 02 11 / 3 55 80 95
Zur Zeit gültig:
Anzeigenpreisliste Nr. 14
vom 1. Oktober 2013

Zuschriften und Manuskripte nur an

lehrer nrw,
Zeitschriftenredaktion,
Graf-Adolf-Straße 84,
40210 Düsseldorf

Für unverlangt eingesandte
Manuskripte kann keine Ge-
währ übernommen werden.
Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben die Meinung
ihrer Verfasser wieder.



Zur Dienstlichen Beurteilung für das erste Beförderungsamts

Oder: Wie wir unsere Werte verraten

Seiten 24/25

AUFGESPIESST

Brigitte Balbach:
Retro oder konservativ?!

3

IM BRENNPUNKT

Ulrich Brambach:
Es geht doch! Oder doch nicht?

4

JUNGE LEHRER

Brigitte Mahn:
Sorgenkind MINT-Fächer

6

FORUM

Verliert Nordrhein-Westfalen
den Anschluss?

7

MAGAZIN

Resilienz: Kompetenz der Zukunft
Jugend forscht geht in
die nächste Runde
Anpassung der
Mitgliedsbeiträge 2015
Schulpsychologische
Krisenintervention gestärkt

8

8

8

9

TITEL

Wünsche fürs neue Schuljahr

10

DOSSIER

Zur Gegenwart und Zukunft
der Schule in Deutschland
Positionspapier der Humboldt-Gesellschaft

13

SCHULE & POLITIK

Die Demontage des Lehrers
durch Bildungsreformen 17
Heike Schmall:
Zertifizierte Inkompetenz 18
Heribert Brabeck: Die Sekundar-
schule wird zur Restschule 19
150 Jahre Realschule Steinheim 20
Jochen Smets: Schöne
neue Schulwelt? 21

SENIOREN

Exkursion in die Senne:
Beeindruckende Weite 22
Selbstsicherheitskurs macht
Senioren fit 22
Kulturstadt Weimar,
Musikerstadt Leipzig 22

ANGESPITZT

Kein Kind zurücklassen 23
Jochen Smets: Hastu Problem,
oder was? 23

MUNDGERECHT

Michael König: Dienstliche Beurteilung
für das erste Beförderungsamts 24
Oder: Wie wir unsere Werte verraten

ÜBER DEN TELLERRAND

Grüne Wahlfreiheit 26
Auch in Niedersachsen
fehlen Sonderpädagogen 26

HIRNJOGGING

Jutta May:
Kreuzworträtsel & Sudoku 27



Retro oder konservativ?!



von BRIGITTE BALBACH

Wo auch immer wir als Verbandsvertreter auftauchen, werden wir von einigen Kritikern als rückwärtsgewandt oder 'retro' beschimpft, auch die 'ewig Gestrigen' nennen sie uns. Ist da was dran? Sind wir die Querulanten, die neue Wege scheuen? Oder sind wir Bewahrer der pädagogischen Werte abendländischer Tradition?

» Ständig verschlechterungsbereit

In einem beachtenswerten Artikel im *faz.net* Feuilleton vom 4. September 2014 fasst Jürgen Kaube unter dem Titel 'Bildung, Reform, Wahn – Lasst doch mal alles so, wie es ist' die Entwicklung des deutschen Schulwesens wie folgt zusammen: »Seit den siebziger Jahren wird das Schulsystem vielmehr in beispielloser Weise von politischen Reformwellen heimgesucht. Sie über- und unterspülen mit so hoher Frequenz die Schule, dass inzwischen nur noch Verwaltungsspezialisten und Bildungshistoriker wissen, welche Regeländerungen gerade in Kraft getreten sind, welche sich, kaum, dass man sich an sie gewöhnt hat, schon wieder auf dem Rückzug befinden und welche nach kurzer Abwesenheit unter anderem Etikett neuerlich Druck auf Unterricht und die Schulorganisation ausüben. Geändert, rückgängig gemacht und erneut geändert wurde an den Schulen in den vergangenen vierzig Jahren – alles.« Er beginnt seinen Rundumschlag mit der Feststellung, dass die Stimmung an den Schulen in den Bundesländern in Ost und West mies sei: »...dass die Stimmung so mies fast noch nie war. Oder berechtigterweise schon lange mies ist. Oder jedenfalls ständig verschlechterungsbereit.« Recht hat er und spricht mir aus der Seele!

Einen Höhepunkt dieses Veränderungs- und Wandlungswillens haben wir zurzeit in Nordrhein-Westfalen erreicht: Haupt- und Realschulen schließen zugunsten der Schulen des 'Längeren gemeinsamen Lernens', wie es so schön heißt. Förderschulen schließen, weil die Schulministerin die Förderung und Unterstützung von Schülern in die Hände aller

Lehrkräfte geben möchte. Angeblich will das auch die UN-Konvention, was erwiesenermaßen falsch ist.

Lehrer sollen Lernbegleiter werden, und ihre pädagogische Freiheit steht auf dem Spiel.

» Hoheit über den Kinderbetten

Die von dem SPD-Politiker Olaf Scholz einst geforderte 'Hoheit über den Kinderbetten' steht vor der Vollendung. Ich bin dankbar, dass meine Enkel noch von meinen Kindern gezeugt und geboren werden dürfen und nicht den Weg über das Reagenzglas gehen müssen.

Lehrer bekommen täglich über ministerielle Vorgaben mehr Arbeit aufgebrummt (ohne jegliche Entlastung), und ihre Besoldung wird ständig für öffentliche Debatten frei gegeben. Die Grundsätze des Berufsbeamtentums kennt kaum ein Politiker; er lernt sie häufig erst vor Gericht kennen.

Wir Lehrer sehen die Qualität an unseren Schulen dahinschwinden. Diese hat uns über Jahre ein schönes Stück Arbeit gekostet, wird heute jedoch kaum mehr geschätzt. Alles im Bildungsbereich wird neu strukturiert, aber keiner spricht über Inhalte. Und das betrifft Arbeitsfelder wie Lehrerbildung und Lehrerweiterbildung gleichermaßen.

Inklusion wird als gesamtgesellschaftliche Aufgabe deklariert – wie es geht, soll jeder für sich in der Klasse erproben.

» Konzeptionslosigkeit als Konzept

Für keine neue bildungspolitische Thematik einschließlich der Integration von Einwandererkindern gibt es ein klares Konzept des MSW, das für einheitliche Vorgehensweisen in den Bezirken sorgt und die Arbeit vor Ort erleichtert. Fragt man danach, wird von einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe gefaselt.

Die angebotenen Fortbildungen lassen häufig Qualität vermissen. Und was tun wir ewig Gestrigen? Wenden wir uns ab oder flüchten? Gehen wir in die innere Kündigung oder lassen wir uns von Burnout beeindrucken? Machen wir Neues unkritisch ➔



mit? Verlieren wir unsere Selbstständigkeit im Denken an 'Runden Tischen'?

Oder halten wir unkritisch an Altem fest und nehmen es einfach ungeprüft und unangepasst mit in ein 'neues' System? Nutzen wir unsere pädagogischen Techniken und Fertigkeiten, wie wir alte Schallplatten auf Retro-Schallplattenspieler auflegen? Schätzen wir Altes nur, weil es alt ist und wir es sonst vermissen würden? Entspricht unser Handeln der Wertschätzung alter Gegenstände oder auch ehemaliger Stars, die uns melancholisch an ehemaligen Glanz erinnern, den wir noch ein letztes Mal aufleben lassen wollen, bevor der 'Stern' untergeht?

Es gibt seit einigen Jahren Firmen, die Produkte anbieten, die einen Wert 'aus alter Zeit' besitzen. Sie finden immer mehr Käufer. Die Produkte sind nicht verschweißt, aus Plastik oder besitzen produzierte Sollbruchstellen, um den Ersatz nach einer gewissen Zeit verpflichtend zu machen. Sie sind aber auch nicht einfach 'retro', weil sie ihren Nutzen und ihren Wert nicht verloren haben. Sie besitzen einfach eine Qualität an sich.

» Nicht zurück gehen, sondern Bewährtes bewahren

Hier kann unser Weg in die Zukunft liegen: Nicht darin, zurück zu gehen und zurück zu blicken und sich Neuem zu verschließen – in diesem Sinn eben nicht 'retro', sondern darin, Bewährtes zu bewahren und in eine neue Schul-Zeit mit hinein zu nehmen, eben konservativ zu arbeiten.

Eine miese Stimmung, wie oben von Kaub beschrieben, hat nur der, der sich ohnmächtig Neuem, Unbekanntem oder Ungeliebtem ausgeliefert sieht. Wer aktiv mitmischte und sich nicht beirren lässt, Bewährtes weiterhin zu erhalten und zu nutzen, hat eine Chance, auch in einem unruhigen Bildungschaos wie ein Fels in der Schul-Brandung zu stehen.

Wir müssen uns darauf besinnen, was unsere Werte in Schule waren und sind!

Das wird Thema unseres nächsten Mülheimer Kongresses 2014 sein.

Vielleicht treffen wir uns dort?!



Brigitte Balbach ist Vorsitzende des
Lehrer nrw – Verband für den Sekundarbereich
E-Mail: info@lehrernrw.de



Chaos gibt es nicht nur im Kinderzimmer, sondern auch in der nordrhein-westfälischen Haushaltspolitik.

Es geht doch! Oder doch nicht?

Das Gerichtsurteil zur Beamtenbesoldung und die damit verbundenen Nachwehen zeigen: Ministerpräsidentin Hannelore Kraft agiert in Finanzfragen kraftlos.



von ULRICH BRAMBACH

Das hat sich Hannelore Kraft so sicher nicht vorgestellt. Nach der Niederlage vor dem Verfassungsgericht NRW bezüglich der Nullrunden bei der Beamtenbesoldung und -versorgung musste die Ministerpräsidentin volens nolens nachbessern. Die Niederlage im Rechtsbereich war abzusehen, da Finanzminister Norbert Walter-Borjans keine Ahnung von den Grundsätzen des Berufsbeamtentums hat, wie sich bereits mehrmals durch Niederlagen vor Gerichten gezeigt hat. Irgendjemand muss Frau Kraft wohl ins Ohr geflüstert haben, dass es besser ist, die anstehende Anpassung

der Beamtenbesoldung an die Tarifiergebnisse mit den Gewerkschaften gemeinsam auszuhandeln und nicht wie seinerseits ex cathedra von oben ohne Beteiligung zu verfügen.

» Die andere Seite der Ministerpräsidentin

So sind dann auch die Spitzengewerkschaften DBB und DGB mit Regierungsvertretern zusammengekommen und haben in zähen Verhandlungen die Prozentzahlen für die einzelnen Besoldungsgruppen ausgehandelt. Das Ergebnis ist angemessen und kann sich sehen lassen. Wie zu hören war, zeigte sich Frau Kraft ganz anders als sonst, wenn sie in der Öffentlichkeit die lächelnde Lan-



Foto: Fotolia/strauchburg.de

desmutter darstellt. Könnte es sein, dass sie für das harte tägliche Politikgeschäft weniger geeignet ist?

Man fragt sich doch, warum ausgerechnet eine SPD-Politikerin die Mitwirkung der Gewerkschaften so sträflich vernachlässigt? Erinnern wir uns! Gerade das Thema 'Mitbestimmung' war doch ein zentrales Thema des Wahlkampfes. Guntram Schneider, der DGB-Boss, wurde doch für seine Dienste dann auch zum Minister ernannt.

» Beamte sind NICHT schuld am Haushaltsloch

Oder denken wir an die neuen Schulden (eine Milliarde!), die das Land jetzt in einem Nachtragshaushalt für 2014 und 2015 beschlossen hat. Zeugt das von umsichtigem Handeln zum Wohle der Landeskinder? Lassen Sie sich nicht einreden, liebe Kolleginnen und Kollegen, sie als Beamte trügen für

das Haushaltsloch die Verantwortung! Der verantwortungsvolle Haushalter hätte auf jeden Fall eine angemessene Summe für die Erhöhung der Beamtengehälter eingeplant. Jetzt sind auf einmal auch noch die Berechnungen der zusätzlichen Einnahmen falsch! Dabei wäre das Einbrechen der Steuereinnahmen bei den Strommultis nach der Energiewende durchaus vorhersehbar gewesen und kam nicht überraschend. Das heißt, man hat schon Gelder verplant in der bloßen Erwartung, die könnten eventuell kommen! Das zeugt weiß Gott nicht von professionellem Handeln! Als Privatmann käme man nicht auf eine solche Idee.

» Ministergehälter rauf – oder doch nicht?

Oder denken sie an die Gehaltserhöhung der Ministergehälter. Erst teilt der Regierungssprecher mit, die Ministergehälter sei-

en so zwingend an die Beamtenbesoldung gekoppelt, dass man auf eine Erhöhung nicht verzichten könnte. Dann auf einmal, nach massivem Druck der Opposition, stellen die Juristen fest, man könne doch freiwillig auf eine Gehaltserhöhung verzichten, ohne das Gesetz ändern zu müssen. Könnte es sein, dass die Minister gar nicht verzichten wollten? Auch an diesem Beispiel zeigt sich, dass die Ministerpräsidentin nicht mehr so kraftvoll regieren kann, wie das die veröffentlichte Meinung häufig darzustellen versucht.

Oder denken Sie an den Kommunal-Soli. Statt bisher 59 finanzstarke Kommunen müssen künftig 78 Städte und Gemeinden einen Solidarbeitrag für die ärmsten 27 leisten. Das ist der Lohn für die Anstrengungen, die einzelne Kommunen erbracht haben, um ihre Haushalte zu sanieren. Jetzt müssen sie zahlen! Von Leistungsprinzip keine Spur! Sparen wird bestraft! Solidarität ist dem Grundsatz nach richtig, aber von den Zahler-Kommunen stecken 23 selbst in der Haushaltssicherung! Was für eine verkehrte Welt!

» Teure Spielwiesen

Die Schwachstelle der rot-grünen Landesregierungen bleibt die Finanzpolitik. Haushaltssperren allein helfen nicht weiter. 2020 soll die Schuldenbremse greifen, und bis dahin muss dringend umgesteuert werden. Frau Kraft muss den teuren Spielwiesen einzelner Ressorts Einhalt gebieten. Es ist wie im richtigen Leben. Es lassen sich nicht alle Wünsche erfüllen! Die Zeit, in der man über seine Verhältnisse lebt, muss endgültig vorbei sein. Dem Bürger leuchtet jedenfalls nicht ein, dass bei sprudelnder Konjunktur und extrem niedriger Zinslage immer noch weitere Schulden gemacht werden müssen.



Ulrich Brambach ist Schatzmeister des
Lehrer nrw – Verband für den Sekundarbereich
E-Mail: info@lehrernrw.de



Sonderdarlehen zu 1a-Konditionen!

www.1a-Beamtdarlehen.de

Nutzen Sie Ihren Status als Beamter, Angestellter oder Arbeiter im ÖD



0800-040 40 41

Jetzt gebührenfrei anrufen & unverbindlich informieren

Mehrfachgeneralagentur Finanzvermittlung
Andreas Wendholt
Prälat-Höing-Str. 19 · 46325 Borken-Weseko

Sorgenkind MINT-Fächer

Der Hochschul-Bildungsreport 2020 beschäftigt sich mit den Herausforderungen des deutschen Hochschulbildungssystems. Ein wesentliches Handlungsfeld ist die Lehrerbildung, denn nur die Lehrer, die selbst gut ausgebildet sind, können Wissen und Begeisterung für MINT-Fächer weitergeben.

» Woher bekommt man gute MINT-Lehrer?

Die Qualität des deutschen Schulsystems hängt entscheidend von der Qualität der Lehrer und damit auch wesentlich von der Qualität der Lehrerausbildung an den Hochschulen ab. Die Richtung für weitere Maßnahmen muss daher sein, die Qualität, aber auch die Diversität innerhalb der Lehrerbildung maximal zu stärken.

Dabei darf der Zeitdruck nicht ignoriert werden, da es nach 2020 zu einer demografisch bedingten Verknappung von MINT-Absolventen kommen wird. Das ist unter anderem der Tatsache geschuldet, dass sich leider immer noch recht wenige Frauen für ein Studium dieser Fächer entscheiden. Zudem sind Praxisbezug und Internationalität bei Lehrenden und Studierenden der MINT-Fächer laut Studie eine weitere Schwäche.

So ergeben sich schon einmal zwei Teilziele: Der MINT-Bedarf muss unbedingt langfristig gedeckt werden, außerdem muss die Nachfrageorientierung des MINT-Studiums dringend erhöht werden!

» Stellenwert der MINT-Lehrer

Lehrer haben eine frühe und sehr prägende Rolle, wenn Bildungswege gestaltet werden. In dieser sensiblen Phase haben Störfaktoren – es sei nur Lehrermangel in den MINT-Fächern genannt – fatale Auswirkungen auf die spätere Studienfachwahl, denn wer nie die Gelegenheit hatte, sich über einen längeren Zeitraum mit naturwissenschaftlichen Phänomenen auseinander zu setzen, wird sich wohl kaum mit dem Gedanken tragen, dies in den Jahrzehnten der eigenen Berufstätigkeit nachholen zu wollen. Welch eine Verschwendung von Ressourcen! Sind es doch gerade junge Leute – dies schließt den Pädagogennachwuchs ein –

Viele junge Menschen begeistern sich für Mathematik, Informatik, Technik und Naturwissenschaften. Doch bisher schlägt sich diese Begeisterung nicht genug in der Studienfachwahl nieder.



Foto: Fotolia/Christian Schwier

die sich für Mathematik, Informatik, Technik und andere Naturwissenschaften begeistern können und mit deren Möglichkeiten im Alltag und in ihrer Freizeit kreativ umgehen.

» So viele Chancen – so wenig Interesse?

Wenn MINT-Fächer derart attraktiv sind, wie kann man sich die geringe Begeisterung junger Menschen bezüglich ihrer Studienfachwahl erklären? Zunächst einmal sind die MINT-Fächer im Studium sehr anspruchsvoll, so dass längst nicht jeder interessierte Abiturient die Anforderungen beim Studieneinstieg erfüllen kann.

Zudem ist die Lage in den Bundesländern nicht einheitlich: Zwar betreiben fast alle Bundesländer ein gezieltes Marketing für das Lehramtsstudium, doch die zu erzielenden Abschlüsse (Bachelor und Master, ausschließlich Staatsexamen oder beide Modelle nebeneinander) sind nicht einheitlich geregelt.

Diese Studiensituation in den MINT-Fächern darf mittlerweile als offenes Geheimnis betrachtet werden und wird wohl kaum

die zukünftige naturwissenschaftlich interessierte geistige Elite hinter dem sprichwörtlichen Ofen hervorlocken.

Welche Teilziele ergeben sich also weiterhin? Die Studienqualität muss dringend verbessert werden, beginnend bei der gezielten Auswahl der Studierenden und der Verbesserung praktischer Anteile während des Studiums bis hin zu Fort- und Weiterbildung der Lehrer – auch lange nach dem Ende des zweiten Staatsexamens.

» Quintessenz

Was bleibt, ist die Hoffnung auf eine gute und sinnvolle Zusammenarbeit aller Beteiligten und darauf, gute Ideen sowie hehre Ziele nicht im Stadium der Theorie verkümmern zu lassen, denn: »Es gibt zwei Tragödien im Leben eines Menschen: Die eine ist, sein Ziel nicht zu erreichen, aber die schlimmere ist, sein Ziel erreicht zu haben.«

Möglicherweise hat Friedrich Nietzsche sich hier ein wenig geirrt ... Was ist, wenn man überhaupt nie ein klares Ziel hatte?

Brigitte Mahn
junge lehrer NRW

Verliert Nordrhein-Westfalen den Anschluss?

Gisela Manderla, Bundestagsmitglied (CDU) und Mitglied des Rates der Stadt Köln sowie Vorsitzende des Kölner Schulausschusses, zur schlechten Platzierung Nordrhein-Westfalens im Bildungsmonitor 2014.

Nordrhein-Westfalen hat im letzten 'Bildungsmonitor' vergleichsweise schlecht abgeschnitten. Die Ursachen hierfür liegen in einer verfehlten Bildungspolitik des Landes, denn viele Probleme sind hausgemacht:

Erstens gab es in den letzten Jahren zu viele Reformen der Schulformen. Kaum jemand ist dadurch noch in der Lage, unsere Bildungslandschaft zu überblicken, besonders die Eltern nicht. Zweitens führte die Einführung der Inklusion auf Biegen und Brechen dazu, dass zu wenige Fachlehrer zur Verfügung stehen, die Klassen viel zu groß sind und behinderte Kinder nicht qualifiziert betreut werden können. Hervorragende Förderschulen stehen dadurch vor dem Aus. Die Ausbildung zum Inklusionslehrer ist



Gisela Manderla

nicht intensiv genug und greift insgesamt zu kurz. Drittens sind in den allgemeinbildenden Schulen die Klassen viel zu groß. Im Ge-

gensatz zu anderen Bundesländern entsteht dadurch in Nordrhein-Westfalen ein relativer Nachteil.

Schließlich werden, viertens, zu wenige Lehrer eingestellt. Erfahrene pensionierte Lehrer aber, die gerne etwa im Religions- oder Musikunterricht aushelfen möchten, werden nicht mehr beschäftigt. In Großstädten wird es zudem zunehmend problematisch, Flüchtlingskinder überhaupt in Schulen unterzubringen. Diese haben oft noch nie vorher eine Schule besucht und brauchen deshalb eine besondere Betreuung.

Wir benötigen eine verlässliche und nachhaltige Schulpolitik, damit Lehrer und Schulen ihren eigentlichen Bildungsauftrag besser erfüllen können.

Sie geben alles. Wir geben alles für Sie: mit unserer Dienstunfähigkeitsversicherung.

Spezialist für den Öffentlichen Dienst. **DBV**

Unsere Dienst- und Berufsunfähigkeitsversicherung bietet Schutz von Anfang an – komme, was wolle.

- ✓ Bedarfsgerechter Dienstunfähigkeitsschutz speziell für Lehrer/-innen
- ✓ Höhe der Dienstunfähigkeitsversicherung an Bedarf anpassbar
- ✓ Auch die Teil-Dienstunfähigkeit ist absicherbar
- ✓ Ihr persönlicher Vorsorge-Check online

Als Spezialversicherer exklusiv für den Öffentlichen Dienst geben wir alles für Sie. Lassen Sie sich jetzt von Ihrem persönlichen Betreuer in Ihrer Nähe beraten.

Mehr Informationen: www.DBV.de oder Telefon 0800 166 55 94.



Jetzt Vorsorge-Check machen



Ein Unternehmen der AXA Gruppe



Resilienz: Kompetenz der Zukunft

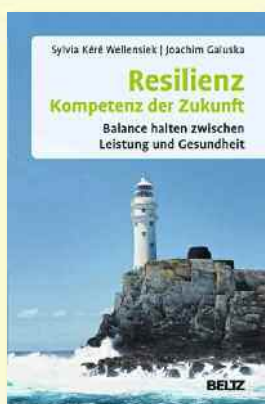
Das bei Beltz kürzlich erschienene Buch ist eine wertvolle Ergänzung für alle, die sich zum Thema Resilienz umfassend orientieren wollen. Für Lehrer mag zunächst das besondere Augenmerk auf Führungskräfte, Teams und Organisationen in Wirtschaft und Gesellschaft nicht so zielführend sein. Aber gerade

weil es darum geht, die Ressource Mensch zu erkennen und zu schützen, sollte nicht nur das Referat Arbeits- und Gesundheitsschutz im MSW dieses Buch gelesen haben, sondern auch alle Führungskräfte in den Schulen. Gesundheitsmanagement und Prävention betreffen nämlich nicht nur den Körper und seine Bedürfnisse, sondern auch die emotionale, mentale und geistig-seelische Ausgeglichenheit. Diese sind und bleiben schließlich die Basis für jeden 'Stehaufmenschen'.

Das Buch widmet sich also konsequent dem Gedanken, Widrigkeiten und Herausforderungen zu meistern und an ihnen zu wachsen.

Resilient zu sein, bedeutet für Sylvia Kéré Wellensiek und Joachim Galuska, erfolgreich mit belastenden Lebensumständen und mit den negativen Folgen von Stress umzugehen. Sie liefern dazu eine detaillierte Zustandsbeschreibung und einen differenzierten, praxisorientierten Blick nach vorne.

INFO



Resilienz: Kompetenz der Zukunft
Balance halten zwischen Leistung und Gesundheit
ISBN 978-3-407-36550-7
1. Auflage 2014.
207 Seiten.
Gebunden. EUR 24,95

Jugend forscht geht in die nächste Runde
Jungforscher sind wieder aufgefordert, spannende Projekte zu präsentieren.



Foto: Jugend forscht

Jugend forscht geht in die nächste Runde

Jugend forscht startet in die 50. Wettbewerbsrunde. Ab sofort können sich junge Menschen mit Freude und Interesse an Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) wieder bei Deutschlands bekanntestem Nachwuchswettbewerb anmelden. Schülerinnen und Schüler, Auszubildende und Studierende sind aufgerufen, in der Jubiläumsrunde spannende und innovative Forschungsprojekte zu präsentieren.

An Jugend forscht können junge Menschen bis 21 Jahre teilnehmen. Zugelassen sind sowohl Einzelpersonen als auch Zweier- oder Dreier-teams. Die Anmeldung für die neue Runde ist bis 30. November 2014 möglich. Beim Wettbewerb gibt es keine vorgegebenen Aufgaben. Das Forschungsthema wird frei gewählt. Wichtig ist aber, dass sich die Fragestellung einem der sieben Jugend forscht Fachgebiete zuordnen lässt: Ar-

beitswelt, Biologie, Chemie, Geo- und Raumwissenschaften, Mathematik/Informatik, Physik sowie Technik stehen zur Auswahl.

Für die Anmeldung im Internet reichen zunächst das Thema und eine kurze Beschreibung des Projekts. Im Januar 2015 müssen die Teilnehmer eine schriftliche Ausarbeitung einreichen. Ab Februar finden dann bundesweit die Regionalwettbewerbe statt. Wer hier gewinnt, tritt auf Landesebene an. Dort qualifizieren sich die Besten für das Bundesfinale Ende Mai 2015. Auf allen drei Wettbewerbsebenen werden Geld- und Sachpreise im Gesamtwert von mehr als einer Million Euro vergeben.

Die Teilnahmebedingungen, das Formular zur Online-Anmeldung sowie weiterführende Informationen und das aktuelle Plakat zum Download gibt es im Internet unter www.jugend-forscht.de.

Anpassung der Mitgliedsbeiträge 2015

Die letzte Anpassung der Mitgliedsbeiträge vom 1. Januar 2012 wurde entsprechend der linearen Entgeltanpassung für Tarifbeschäftigte und der Besoldungsanpassung von unserem Verband im Oktober 2012 durchgeführt. Aufgrund der Weigerung der Landesregierung, eine erneute Besoldungsanpassung in 2013/14 vorzunehmen, hatte unser Verband aus Solidarität keine Erhöhung der Mit-

gliedsbeiträge in den Jahren 2013 und 2014 durchgeführt. Da nun jedoch endlich eine Besoldungsanpassung vereinbart ist, wird *lehrer nrw* wieder satzungsgemäß die quartalsmäßigen Mitgliedsbeiträge ab dem 1. Quartal 2015 anpassen. Die Monatsbeiträge betragen 0,5 Prozent des Grundgehalts bzw. -entgelts zzgl. des Beitrags von einem Euro für die Finanzierung der Arbeit der Kreisverbände.

Schulpsychologische Krisenintervention gestärkt

Mit überarbeiteten Empfehlungen und einem neu errichteten Landesteam für Schulpsychologische Krisenintervention stärkt die Landesregierung das schulpsychologische Krisenmanagement in Nordrhein-Westfalen.

Auf der Grundlage der Empfehlungen zur schulpsychologischen Krisenintervention gibt es für jeden Kreis und jede kreisfreie Stadt einen Schulpsychologen, der für eine schulpsychologische Krisenintervention fortgebildet ist und nach einem potenziell traumatisierenden Ereignis an der betroffenen Schule tätig werden kann. Bei schweren Krisenereignissen wie beispielsweise Schulbusunfällen ist auch ein überregionaler Einsatz von Schulpsychologinnen und Schulpsychologen sichergestellt.

Um langfristig und kontinuierlich jederzeit kompetente schulpsychologische Unterstützung im Notfall sicherzustellen, hat das Schulministerium nun langfristig zusätzlich zwei Vollzeitstellen für das Landesteam für die Schulpsychologische Krisenintervention geschaffen. Es besteht aus zwei berufserfahrenen Schulpsychologen, die über eine notfallpsychologische Ausbildung sowie umfangreiche Erfahrungen in der schulpsychologischen Prävention und

Foto: Fotolia/shootingankauf



Eine schulische Krise wie ein Schulbrand, die Androhung eines Amoklaufs oder auch der Unfall von Schülerinnen und Schülern oder einer Lehrkraft sind für alle Beteiligten eine besonders schwierige, teilweise traumatische Situation. Darum will die Landesregierung die schulpsychologische Krisenintervention stärken.

Bewältigung von Krisen verfügen. Darüber hinaus hat das Schulministerium gemeinsam mit der Unfallkasse NRW und den kommunalen Spitzenverbänden die geltenden 'Empfehlungen zu Strukturen und Verfahrensweisen des Schulpsychologischen Kri-

senmanagements in Schulen in Nordrhein-Westfalen' weiterentwickelt und optimiert. Die neue Fassung der Empfehlungen steht ab sofort im Bildungsportal des Schulministeriums zum Download unter www.schulministerium.nrw.de bereit.

Werben bringt

ERFOLG!

Anzeigenannahme
unter

☎ 02 11 / 355 81 04

Der Spezialist für Klassenfahrten

ENGLAND



s-e-t.de
Tel: 0421-308820



An alle Lehrer, Schulsehörer und Kulturbegister in NRW!

Unser **neues** Programm 2014/2015 ist da!

Wir senden Ihnen gerne ein Exemplar kostenlos zu.

Nähere Informationen finden Sie auch im Internet unter www.srd-reisen.de

In den Weihnachtsferien 14/15 und Osterferien 15 haben wir noch wenige Plätze verfügbar:

- Vietnam/Kambodscha am 25.12.2014-05.01.2015 für € 2.864,- p.P. im DZ inkl. Halbpension und Flug ab/bis Frankfurt
- Azoren am 01.04.-08.04.2015 für € 1.099,- p.P. im DZ inkl. Halbpension und Flug ab/bis Frankfurt
- Madrid & Kastilien am 02.04.-07.04.2015 für € 743,- p.P. im DZ inkl. Frühstück und Flug ab/bis Frankfurt
- Istanbul am 04.04.-08.04.2015 für € 656,- p.P. im DZ inkl. Frühstück und Flug ab/bis Köln/Bonn

SRD REISEDIENTST

71634 Ludwigsburg | Moltkestraße 19 | Tel.: 071 41 / 97 10 00 | Fax: 071 41 / 97 10 99 oder
51645 Gummersbach | Grünstraße 18 | Tel.: 022 62 / 71 71 00 | Fax: 022 62 / 71 71 020
E-Mail: info@srd-reisen.de | www.srd-reisen.de

Wünsche fürs neue

Für knapp 2,54 Millionen (2.538.340) Schüler hat am 20. August das neue Schuljahr begonnen. Verbunden sind damit mindestens genauso viele Erwartungen, Hoffnungen, Wünsche. Darum haben wir verschiedene Akteure aus dem Schulbereich gefragt, mit welchen Wünschen sie ins neue Schuljahr gehen.



Der Schulleiter:

Eltern sollen sich offensiv, neugierig und fordernd einmischen

Ich arbeite im kommenden Schuljahr an einem System, das neu gegründet wird. Wir starten im Schuljahr 2014/15 mit vier Klassen 5 und 108 Schülerinnen und Schülern. Das bedeutet, dass ich Wünsche und Erwartungen habe, die ich jedes Jahr aufs Neue an 'meine' Elternschaft richten würde.

Jedes Jahr wünsche ich mir, dass Eltern erkennen können, dass eine symbiotische Eltern-Kind-Beziehung schulische Bildungs- und Erziehungsprozesse erschwert. Ich wünsche mir, dass Eltern stark genug sind, auch eine 'gesunde' Distanz zum eigenen Kind einnehmen zu können. Ich wünsche mir Eltern, die den Mut haben, ihre Kinder anzuleiten und zu erziehen; die die Auseinandersetzung mit dem Kind

als ein wesentliches Element eines Erziehungsprozesses sehen können und weniger Angst vor dieser Auseinandersetzung haben.

Ich wünsche mir Eltern, die sich offensiv, neugierig und beizeiten auch fordernd in das Schulleben einmischen. Ich freue mich, wenn Eltern die Schule im positivsten Sinne zu guter, kontinuierlicher Arbeit und zugleich zu einem Innovationsprozess 'treiben'.

Nicht zuletzt wünsche ich mir von den Eltern ein Grundvertrauen in die schulische Bildungs- und Erziehungsarbeit. Und dass dieses Grundvertrauen eine stabile Basis für einen guten Bildungs- und Erziehungsprozess darstellt.

Wünsche und Erwartungen habe ich auch an meine Kolleginnen und Kollegen. Ich erwarte von ihnen, dass sie gerne Kontakt mit Kindern haben und dass sich diese Begeisterung an der Begegnung auf die Kinder und das Lernklima überträgt.

Ich erwarte eine kritische Offenheit gegenüber allen allgemeinen und fachdidaktischen Diskussionen und Innovationsprozessen. Ich erwarte, dass sich die Kollegen eine pädagogische Naivität erhalten, die sie zunächst immer an das Positive in jedem Kind glauben lässt. Ich erwarte, dass die Kolleginnen und Kollegen den Mut, die Kraft und die Ausdauer haben, einen Bildungs- und Erziehungsprozess mit den Kindern angehen zu wollen.

Ich erhoffe und erwarte, dass die Kolleginnen und Kollegen ein neues System gemeinsam so gestalten wollen, dass sie mit Freude und Motivation zur Arbeit kommen und eine hohe Identifikation mit ihrer Schule entwickeln.

Frank Görgens
– GESAMTSCHULLEITER –



Schuljahr

Der Schüler:

Lehrer sollen mich unterstützen und sich Zeit nehmen

Ich erwarte von meinen Lehrern und Lehrerinnen, dass sie mich fair und offen behandeln. Dass Sie mir gute Noten geben, wenn ich mich anstrengende und gute Leistungen zeige.

Ich erwarte und wünsche mir, dass mich meine Lehrer unterstützen wollen, dass sie mir helfen in Situationen, in denen ich nicht weiter weiß. Und dass sie sich Zeit für mich und meine Probleme nehmen.

Toll wäre es, wenn meine Lehrer Dinge aus mir herausholen würden, die ich selber noch nicht kenne.

David

– ACHTKLÄSSLER –



Gespannter Blick in die Zukunft
Für diese sechs und rund zweieinhalb Millionen weiterer Schüler hat das neue Schuljahr begonnen.



Foto: Fotolia/Christian Schwieler

Der Vater:

Lehrer sollen 'Bock auf Schule' haben

Meine Tochter ist gerade auf die weiterführende Schule gewechselt, und ich habe mit dem schlimmsten gerechnet. Nach einer kleinen Einschulungsfeier am Vortag kam sie gleich zum Auftakt in den Genuss eines Acht-Stunden-Tages. Ist ja schon eine Hausnummer für eine Neunjährige. Ich wappnete mich also, tröstende Worte zu finden und schlimmstenfalls Tränen zu trocknen. Lehrer blöd, Mitschüler blöd, Schule blöd, Essen blöd, alles blöd. Mit einer solchen Bestandsaufnahme hatte der treu sorgende Vater gerechnet.

Aber meine Tochter heulte nicht und zeter-te nicht. Sie strahlte. Die Schule sei klasse, die Klassenlehrerin total nett und der Religionslehrer total lustig. Zwei neue Freundinnen hätte sie auch schon und außerdem keine Hausaufgaben auf.

So ähnlich war das Prozedere an den folgenden Tagen. Zwar liegen noch mindestens



sieben komma neun Schuljahre inklusive Pubertäts-Horror, erstem Liebeskummer und sonstigen Unwägbarkeiten vor ihr, aber zumindest für den Augenblick lässt sich sagen: Meine Tochter geht gern auf ihre neue Schule.

Ich wünsche ihr, dass das so bleibt. Darum wünsche ich mir Lehrern, die Lust auf ihren Beruf haben. Lehrer, die die Leidenschaft haben, Kindern neue Horizonte und vielleicht sogar die Augen zu öffnen. Lehrer, die keine Lernbegleiter, sondern Förderer und Forderer sind. Lehrer, die den Mumm haben, auch mal eine unpopuläre Entscheidung zu treffen und dazu zu stehen. Lehrer, die sich ihren Idealismus bewahren. Lehrer, die dialogbereit sind und Eltern als Partner auf dem Weg zur bestmöglichen Bildung und Erziehung ernst nehmen.

Ich wünsche den Lehrern im Grunde das Gleiche, was ich auch meiner Tochter und ihren Mitschülern wünsche: Neugier, Enthusiasmus, Einsatz, Offenheit, Freude – 'Bock auf Schule' eben.

Jochen Smets

– VATER –



Die Schulsozialarbeiterin:

Schüler sollen Träume und Ziele haben

Was wünscht man Schülern zum Anfang eines neuen Schuljahres als Schulsozialarbeiterin? Möglichst wenig Stress? Gute Noten? Nette Lehrer? Wenig Arbeit?

Zum Teil wünsche ich ihnen dies wohl auch, aber doch viel mehr ein Umfeld, in dem sie sich angenommen und wertgeschätzt fühlen, sich ausprobieren können, ihre Grenzen austesten und ihren eigenen Weg suchen und finden können. Auch wenn ich mich nicht als Verfechterin der sogenannten 'Kuschelpädagogik' sehe, habe ich doch auch ganz andere Wünsche für die Schüler, mit denen ich jeden Tag den Schulalltag mit den großen und den kleineren Sorgen er- und durchlebe. Ich versuche sie dabei zu unterstützen und zu stärken, ihre Persönlichkeit zu entwickeln und wünsche ihnen, dass sie ihre Chancen nutzen, aber auch die Risiken erkennen. Dass sie lernen, nicht immer den Sturm auszusitzen oder gegen ihn anzukämpfen, sondern mit ihm umzugehen. Dass sie Träume und Ziele für ihr Leben entwickeln und daran glauben, dass sie diese auch erreichen können. Dass sie unbeschadet durch die Schwierigkeiten in ihren unterschiedlichen Situationen kommen und daran wachsen können. Und dass sie nie das Vertrauen in sich selbst verlieren.



Susanne Roth

– SCHULSOZIALARBEITERIN –

Der Bildungswissenschaftler:

Desorientierte Schulpolitik



In seriösen Rangreihen liegen die Leistungen der NRW-Schüler/innen und NRW-Bildungsstrukturen auf letzten und vorletzten Plätzen. So beim in-nerdeutschen Vergleich des Instituts für die Qualität im Bildungswesen von Oktober 2013 und kürzlich beim Bildungsmonitor 2014. Mein Wunsch: dass sich das möglichst bald verbessern sollte. Meine Analyse: NRW-Schulpolitik basiert auf falschen Annahmen über die Realität, die leider auch aus der Wissenschaft zur Verfügung gestellt werden. 'Studien' von Stiftungen und eingeholte 'Gutachten' von 'Fachleuten' tragen zur (statistischen) Desinformation bei, sind praktisch nicht relevant, methodisch fehlerhaft, schlussfolgern auf Ursa-

chen, obwohl sie nur Parallelen untersuchen, unterdrücken Befunde, übersehen Riesenprobleme und bauschen Kleinigkeiten auf. Medien und Schulpolitik wirken angesichts der Informationsflut von angeblichen Expertisen überfordert und desorientiert.

Was ist zu tun? Ich wünsche der Schulpolitik seit Jahren eine neutrale, paritätisch aus echten Praktikern und unabhängigen empirischen Wissenschaftler/innen zusammengesetzte Kommission, die die praktische und wissenschaftliche Relevanz der vielen 'Studien' prüft. Erst kritisch geprüfte Fakten können Basis für wirksame Schulpolitik sein.

Prof. Dr. Rainer Dollase

– BILDUNGSFORSCHER –

In der Schule wachsen Lebensperspektiven

Allerdings betrachtet die Humboldt-Gesellschaft aktuelle bildungspolitische Weichenstellungen sehr skeptisch.



Zur Gegenwart und Zukunft der Schule in Deutschland

Foto: Fotolia/Kzenon

Positionspapier der Humboldt-Gesellschaft*

Die Humboldt-Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Bildung e.V. betrachtet mit Sorge die aktuelle Bildungspolitik in Deutschland.

Sie stellt fest, dass sich diese weit von den bewährten Prinzipien der Humboldt-Brüder entfernt hat, welche uns vorgelebt haben, wie durch allseitige Bildung und darauf aufbauende, hervorragende Ausbildung Großes geschaffen werden kann.

» Stellung der Schule in der Gesellschaft

Für das Leben des einzelnen wie für die Entwicklung der modernen Gesellschaft spielt das Schulwesen eine zentrale Rolle. In der Schule entscheidet sich, welche Voraussetzungen den Kindern und Jugendlichen für ihren Lebensweg mitgegeben werden; von der Qualität der Schule hängt

es ganz wesentlich ab, welche Richtungen die sozialen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen der Gesellschaft nehmen.

Für die Zuteilung von individuellen Lebenschancen hat die Schule damit eine zentrale Bedeutung; zugleich entscheidet sie ganz wesentlich über die soziale Qualität und den Wohlstand der Gesellschaft. Nicht zuletzt lässt sie die Schüler erfahren, dass in einer modernen demokratischen Gesellschaft schulischer Erfolg und soziale Positionen durch eigene Leistung und im Wettbewerb mit anderen errungen werden.

» Chancengleichheit, Chancenausgleich und Bildungsgerechtigkeit

Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen familiären Verhältnissen und unter-

schiedlicher ethnischer wie kultureller Herkunft bringen unterschiedliche Bildungsvoraussetzungen für ihren Schulbesuch mit, die sich wiederum in ihrem Schulerfolg auswirken. Die neuere Pädagogik hängt ebenso wie die aktuelle Bildungspolitik der Illusion an, dass sich diese unterschiedlichen Voraussetzungen durch schulisches Handeln oder durch die Änderung von Schulstrukturen nivellieren ließen.

Bereits der Bildungsforscher und Psychologe Heckhausen (1972) hat jedoch darauf hingewiesen, dass die Forderung nach 'Chancengleichheit' die Schule in ein unauflösbares Dilemma verstrickt. Denn Schule muss einerseits einen Chancenausgleich anstreben, zugleich aber die Aufgabe einer auslesenden Differenzierung übernehmen. Zugleich weist Heckhausen darauf hin, dass die Möglichkeiten der Schule, die mit der sozialen Herkunft verknüpften Disparitäten zu egalisieren, äußerst gering sind. Durch Angebotsgleichheit →

* Dieser Text ist eine gekürzte Fassung des Positionspapiers. Die Langfassung finden Sie im Internet unter folgender Adresse: http://docs.humboldt-gesellschaft.org/position_papers/PosPaper_Schule_in_Dtld_03-2014.pdf

für alle Schüler lässt sich das Ziel nicht erreichen; auch die in der aktuellen Diskussion im Vordergrund stehende Forderung nach 'individueller Förderung' stößt selbst dann bald an ihre Grenzen, wenn sie bereits durch vorschulische Erziehung erfolgt (Husén 1972). Denn die Definition von Chancengleichheit im Sinne einer Differenzierung der Angebote ist mit dem Dilemma verknüpft, dass sich damit die Entwicklungsunterschiede zwischen den Empfängern in der Regel weiter vergrößern statt abgebaut zu werden. Das Ziel, soziale Ungleichheiten in der schichtspezifischen Verteilung von 'Bildungsfähigkeiten' abzubauen, lässt sich so nicht erreichen; das zeigen auch die zahlreichen internationalen Versuche in den vergangenen Jahrzehnten, durch strukturelle und pädagogische Konzepte soziale Gerechtigkeit im Bildungswesen herzustellen.

Ungeachtet dieser dilemmatischen Problemlage ist es unbestritten, dass die Schule tun muss, was in ihrer Macht steht, um jedem Schüler jede Bildungsmöglichkeit zu eröffnen, die seiner Begabung, seinen Neigungen, seinen Bildungsaspirationen und seiner Leistungsbereitschaft entspricht. Was aber getan werden kann und muss, welche Maßnahmen ergriffen werden sollen und welche Erfolge im Sinn der 'Bildungsgerechtigkeit' realistischerweise erhofft werden dürfen, ist noch völlig offen.

» Leistungs- und Anstrengungsbereitschaft

Bildungserfolge sind von äußeren Strukturen und Angeboten abhängig, aber ganz wesentlich auch von individueller Leistungs- und Anstrengungsbereitschaft. Deswegen ungeachtet muss das Schulsystem dem Schüler in jeder Phase seiner Bildungsbiografie die Möglichkeit geben, Abschlüsse und neue Anschlüsse zu finden. Wir sind der Auffassung, dass sich die Situation in Deutschland in diesen Aspekten günstiger darstellt, als es viele Diskussionen zur 'Bildungsgerechtigkeit' vermuten lassen, etwa wenn von »desaströsen Ergebnissen deut-

scher Schulkinder in internationalen Vergleichsstudien« geredet wird (Aktionsrat Bildung, 2007). In der öffentlichen Bildungsdiskussion wird gerne übersehen, dass das deutsche Schulwesen im Hinblick auf seine Durchlässigkeit herausragende, international womöglich einzigartige Angebote macht. Die Reduktion der Debatte auf Befunde der Pisa-Studie verdeckt diesen Aspekt.

Dabei spielt das berufliche Schulwesen, das in weiten Bereichen bereits allgemeinbildende Aufgaben übernommen hat, eine zentrale Rolle (vgl. Achtenhagen, 2008). Der unter anderem auch durch fehlgeleitete Motivierung der Schüler auftretende Mangel an gut ausgebildeten Facharbeitern wird bereits heute sichtbar. Die beruflichen Bildungsmöglichkeiten gilt es zu schützen, zu erhalten und dort, wo es nötig ist, auch auszubauen. Denn in diesem vernetzten System von Bildungsangeboten und Bildungsabschlüssen liegt eine wenig beachtete Stärke des deutschen Bildungswesens. Diese Vielfalt der beruflichen Ausbildung leistet einen wichtigeren Beitrag zur 'Bildungsgerechtigkeit' als die immer weiter ausgedehnte Expansion der akademischen Massenbildung, die mit der Aushöhlung und Entwertung von höheren Bildungszertifikaten einhergeht.

» Migration und Interkulturalität

Aufgrund der Migrationsbewegungen des vergangenen halben Jahrhunderts leben in Deutschland rund zehn Millionen Menschen mit Migrationshintergrund. Deshalb steht die Schule in Deutschland – regional sehr unterschiedlich – vor der Aufgabe, der vielfältigen ethnischen Herkunft, den oft divergierenden kulturellen Prägungen und religiösen Orientierungen von jungen Menschen mit Migrationshintergrund gerecht zu werden.

Eine Reihe von pädagogisch-psychologischen Untersuchungen legt den Schluss nahe, dass die Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund möglichst früh einsetzen und schon im vorschulischen Be-

reich systematisch betrieben werden sollte, um die schulischen Startvoraussetzungen dieser Gruppe deutlich zu verbessern (vgl. Ruberg & Rothweiler, 2012). Bei der Integration von Menschen unterschiedlicher kultureller und ethnischer Herkunft kommt allerdings auch der Schule eine zentrale Rolle zu. Erst seit etwa einem Jahrzehnt werden überhaupt in der Bildungspolitik Maßnahmen zur Bewältigung dieser Problematik diskutiert. Aber auch sie führen dazu, eher Illusionen für schnelle Lösungen zu erwecken als sich den Problemen wirklich zu stellen. Migrationspolitik im Schulwesen braucht einen langen Atem; schnelle Erfolge lassen sich nur im Einzelfall erhoffen.

Nationale und internationale Untersuchungen haben – wenig überraschend – gezeigt, dass Kinder aus Migrationsfamilien oft nur schwer den Anschluss an das deutsche Bildungssystem finden und ihnen der schulische Aufstieg nur selten gelingt. Sie haben aber auch gezeigt, dass dieser Befund nicht generell gilt – soziale Integration und Bildungserfolg variieren erheblich nach Herkunftsländern.

Konsens besteht aber inzwischen darüber, dass die Beherrschung der deutschen Landessprache auf einem angemessenen bildungssprachlichen Niveau die Schlüsselkompetenz für jeden Schulerfolg ist: Deutsch dient nicht nur irgendwie der 'Kommunikation'; die Landessprache und das aus ihr hervorgegangene Unterrichtsfach sind vielmehr das integrierende Zentrum aller anderen Fächer, die auf sie angewiesen bleiben.

Diese Einsicht hat sich inzwischen in der Wissenschaft und auch in der Politik weitgehend durchgesetzt. Dennoch gibt es bis heute noch massive Hemmungen, eine sprachzentrierte Integrationspolitik in den Vorschulen und Schulen umzusetzen. Das Unbehagen hat seine Wurzeln in einer in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts entstandenen Konzeption der Multikulturalität, welche buchstäblich über Jahrzehnte hinweg den bildungs- und überhaupt den migrationspolitischen Realitätssinn blo-

kiert hat. Der Verzicht auf Integrationsforderungen an große nationale, ethnische und religiöse Minderheitengruppen hat deren 'Identität' allerdings weniger gestärkt als ihnen die Möglichkeit genommen, eine ihrer sozialen Situation angemessene neue 'Identität' zu entwickeln.

Das deutsche Schulsystem wird diese Probleme nur lösen können, wenn es konsequent den Deutschunterricht als Voraussetzung eines jeden Lernens forciert.

'Deutsch' lernt man, anders als Mathematik oder Naturwissenschaften, nicht nur in der Schule; Deutsch lernt man im alltäglichen Umgang, im Elternhaus, in der Altersgruppe, in den Medien – oder man lernt es eben nicht. Und wo man es nicht lernt, muss der Staat eingreifen, weit über die Zusatzsprachangebote hinaus, die jetzt schon neben dem Schulunterricht für Migrantenkinder bestehen. Hier haben Vorschulangebote, Ganztagschulen und Zurückstellungen von der Einschulung ihren Sinn.

Die Erlernung der Landessprache 'Deutsch' ist eine notwendige, aber keine hinreichende Voraussetzung für den Erfolg von Bildungslaufbahnen und Lebensentwürfen. Die Schule hat deshalb nicht nur eine kognitive, sondern auch eine sozialisierende und enkultrierende Aufgabe. Mit ihren Lehrplänen, ihren didaktischen Methoden und ihren sozialen Formen des Umgangs miteinander prägt sie zugleich den Habitus ihrer Schüler. Deshalb müssen sich der Unterricht und das schulische Leben im Rahmen jener kulturellen Selbstverständlichkeiten einer westlichen Gesellschaft entwickeln, welche die Voraussetzung für das Funktionieren einer demokratischen Zivilgesellschaft sind.

» Inklusion

Befürworter der Einheitsschule hierzulande berufen sich in ihrer Forderung nach Abschaffung des gegliederten (Sekundar-) Schulsystems zunehmend auf Artikel 24 der im Jahr 2009 von der Bundesrepublik Deutschland ratifizierten UN-Behindertenrechtskonvention. Daraus sind jedoch kei-

ne schulstrukturellen Forderungen ableitbar, weder juristisch noch pädagogisch (z.B. die Abschaffung des schulischen Leistungsprinzips, des Sitzenbleibens, oder gar die Etablierung einer radikalen Inklusion im Regelschulsystem). Der mit dem Inklusionskonzept verbundene doppelte Anspruch einer Verbesserung individueller Bildungschancen und einer umfassenden (sonder-) schulpädagogischen Schülerförderung muss differenziert betrachtet werden.

Es scheint nachvollziehbar, dass Schülerinnen und Schüler mit körperlichen Beeinträchtigungen bei gleichzeitig normalen bis überdurchschnittlichen intellektuellen Fähigkeiten von einer Integration in das Regelschulsystem profitieren können. Ähnliches gilt wohl auch für hör- oder sehbehinderte Kinder mit mindestens durchschnittlicher Intelligenz. Wesentlich problematischer scheint die Situation bei Gehörlosen und Blinden sowie bei Schülerinnen und Schülern mit Lernschwierigkeiten oder gar geistiger Behinderung.

Es finden sich zwar Untersuchungen, die lernschwachen Kindern in leistungsstarken Klassen insgesamt größere Lernzuwächse als in leistungsschwachen Klassen bescheinigen (vgl. etwa Squires & Armstrong, 2011). Gleichzeitig geht aber der Kompetenzgewinn dieser Kinder meist mit Einbußen im Bereich des Selbstwertgefühls und des Wohlbefindens einher, da der Abstand zu den 'normalen' Kindern schmerzhaft deutlich erlebt wird. Ausgrenzungserfahrungen machen diesen Kindern die Schule zur Qual. Weil durch gegenwärtige Inklusionsbestrebungen die Leistungsheterogenität in Schulklassen weiter vergrößert wird, kommt es in der Folge meist auch zu geringerer Leistungsentwicklung bei den (im Unterricht dann vernachlässigten) Schülerinnen und Schülern mit höherem Bildungsniveau, was einer geringeren Bildungsgerechtigkeit für diese Schülergruppen entspricht.

Keine UN-Konvention kann geistige Behinderungen oder Lernbehinderungen – die real existieren und keine bloßen hypo-

thetischen Konstrukte repräsentieren (wie manche Inklusionsvertreter behaupten) – beseitigen, allenfalls soziale und kulturelle Benachteiligungen unterbinden. Und diese Verpflichtung ist bereits im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland verankert. Aus dem Recht nach optimaler individueller Bildung und Ausbildung (schulische Allokationsfunktion) folgt also nicht, dass dessen Umsetzung zwingend schulische Inklusion erfordert.

Andererseits muss eine optimale Förderung hochbegabter Kinder und Jugendlicher auch verschiedene Formate einer effektiven (Hoch-)Begabtenförderung wie anspruchsvolle 'Enrichment'-Kurse, Akzelerationsmaßnahmen bzw. (einzelne) Spezialklassen oder auch Spezialschulen für diese Schülergruppen vorhalten, nicht zuletzt unter dem Aspekt gleicher Bildungschancen für alle. Diese würden durch sog. Inklusionsklassen oder Inklusionsschulen massiv beeinträchtigt werden, wie die Befunde aktueller Evaluationsstudien (z.B. Heller, 2010; Schneider et al., 2012b u.a.) nahe legen.

Die von den Befürwortern der Inklusion behaupteten Fördereffekte oder gar eine Verbesserung der Bildungs- und Lebenschancen aller Kinder und Jugendlichen, wie explizit unterstellt, konnten bisher nicht einmal annähernd wissenschaftlich und schulpraktisch bestätigt werden. Sowohl begabungs-, lern- und unterrichtspsychologische Forschungsbefunde als auch die umfangreichen schulpädagogischen bzw. sonderpädagogischen Praxiserfahrungen lassen keinen 'Fördermehrwert' des Inklusionsmodells erkennen. Im Gegenteil muss mit massiven Beeinträchtigungen individueller Bildungschancen durch inkludierte heterogene Lerngruppen (in denen zum Beispiel lern- und geistig behinderte sowie begabte bzw. hochbegabte Kinder und Jugendliche zusammen unterrichtet werden sollen) gerechnet werden. In anderen Bereichen, etwa im Sport oder in der Musik, käme wohl niemand auf die unsinnige Idee, von einem Inklusionsmodell gleiche Fördereffekte für alle zu erwarten. Auf →

keinen Fall darf die Inklusionsdebatte dazu führen, dass das bewährte deutsche Förder- bzw. Sonderschulwesen als eine attraktive und leistungsfähige Alternative für behinderte Kinder und Jugendliche ausgehöhlt und beschädigt wird.

Optimale individuelle Fördereffekte sind nach allen vorliegenden Erfahrungen nur durch ausreichende unterrichtliche bzw. schulische Differenzierungsmaßnahmen zu erzielen (Heller, 2013). An dieser Tatsache kann auch keine UN-Resolution etwas ändern. Umso unverständlicher erscheint die andauernd von Inklusionsbefürwortern verbreitete und in vielen Medien kolportierte Inklusionseuphorie der jüngsten Gegenwart.

Wir sind der Auffassung, dass das deutsche Schulsystem in seiner jetzigen Gestalt, insbesondere einer hinreichend gegliederten Sekundarschulform, eine stabile Grundlage für eine zukunftssträchtige Weiterentwicklung des Bildungswesens in Deutschland bietet. Die folgenden Vorschläge sollen dazu dienen, die gegebenen Verhältnisse zu optimieren.

» Vorschläge der Humboldt-Gesellschaft für die Bildungspolitik

- (1) Eine immer weitergehende Steigerung von Abiturientenquoten und Studierendenzahlen darf nicht Ziel der Bildungspolitik sein. Eine wichtige Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit des deutschen Schulwesens ist vielmehr die Erhaltung eines vielfältigen, pluralistischen und leistungsfähigen Schulsystems mit einem breiten Spektrum von Bildungsangeboten für unterschiedliche individuelle Interessen und gesellschaftliche Bedürfnisse.
- (2) Zu den vordringlichsten Aufgaben der Bildungspolitik wird es gehören, die Durchlässigkeit des Schulsystems mit seiner Vielfalt von Bildungs- und Weiterbildungsangeboten weiterzuentwickeln. Dabei sollen neben dem allgemeinbildenden Schulwesen auch die

beruflichen Schulen und nicht zuletzt die Förderschulen ihren eigenständigen Stellenwert behalten und weiter entwickelt werden.

- (3) Unter Gesichtspunkten der Bildungsgerechtigkeit soll eine spezielle Förderung von bildungsbenachteiligten Kindern und solchen mit Migrationshintergrund in Vorschuleinrichtungen und Schulen weiter ausgebaut werden. Dabei liegt der Schwerpunkt auf sprachlicher Förderung mit speziellen Deutschunterrichtsangeboten. Bei angemessener Umsetzung können Ganztagschulen, besonders in der gebundenen Form, für diese Problemgruppen eine große Hilfe sein.
- (4) Neben der Förderung der benachteiligten Schüler darf die Unterstützung besonders begabter Schüler nicht zu kurz kommen. Eine besondere Rolle kommt dabei den mathematisch-naturwissenschaftlichen, den technischen und den IT-Fächern zu.
- (5) Die Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in das

Regelschulsystem soll mit Bedacht und Augenmaß geschehen. Die Umstände des Einzelfalls, die pädagogischen, technischen und finanziellen Möglichkeiten der Regelschulen und nicht zuletzt auch der Elternwille sollen bei jeder einzelnen Entscheidung angemessen berücksichtigt werden.

Der Ausbildung und Qualifizierung der Lehrkräfte und der pädagogischen Fachkräfte im Hinblick auf ihre sich wandelnden, stetig zunehmenden beruflichen Anforderungen muss wieder besonderes Augenmerk gewidmet werden. Monetäre Anreize sollten kein Tabu-Thema sein, und auch Bestrebungen zur Verbesserung der gesellschaftlichen Reputation dieser Berufsgruppen scheinen wichtig.

Prof. em. Dr. Kurt A. Heller,
Prof. Dr. Wolfgang Schneider,
Prof. Dr. Peter Brenner

Mitglieder der Arbeitsgruppe zur Erstellung
des Positionspapiers

Prof. i.R. Dr. Dagmar Hülsenberg
Koordinatorin des Akademischen Rates

Prof. i.R. Dr. Peter Nenniger
Präsident der Humboldt Gesellschaft

QUELLEN & WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- Achtenhagen, F. (2008). Bildungsgerechtigkeit aus Sicht der beruflichen Bildung. In: Deutscher Lehrerverband (Hrsg.) Bildungsgerechtigkeit. Dokumentation Fachtagung.
- Aktionsrat Bildung (2007). Bildungsgerechtigkeit – Jahresgutachten 2007. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2012). Bildung in Deutschland 2012. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- Brenner, P.J. (2009). Wie Schule funktioniert. Schüler, Lehrer, Eltern im Lernprozess. Stuttgart: Kohlhammer.
- Brenner, P.J. (2010). Bildungsgerechtigkeit. Stuttgart: Kohlhammer.
- Heckhausen, H. (1974). Leistung und Chancengleichheit. Göttingen
- Hogrefe, Heller, K.A. (Ed.). (2010). Munich Studies of Giftedness. Berlin: LIT.
- Heller, K.A. (2013). Muss eine inklusive 'Schule für alle' die Auflösung des gegliederten Schulsystems zur Folge haben? Vor- und Nachteile homogener versus heterogener Lerngruppen. In: M. Brodtkorb & K. Koch (Hrsg.), Inklusion – Ende des gegliederten Schulsystems? Dokumentation des 2. Inklusionskongresses M-V in Rostock (S. 48-70). Schwerin: Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern.
- Husén, T. (1972). Social background and educational career: Research perspectives on equality of educational opportunities. Paris: OECD.
- Ruberg, T. & Rothweiler, M. (2012). Spracherwerb und Sprachförderung in der Kita. Stuttgart: Kohlhammer.
- Schneider, W. et al. (2012a). Bildung durch Sprache und Schrift. Bund-Länder-Initiative zur Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- Schneider, W. et al. (2012b). PULSS. Projekt zur Evaluation der Begabtenklassen in Bayern und Baden-Württemberg. Ergebniszusammenfassung für Pressemitteilung der Ministerien. Universität Würzburg.
- Squires, G. & Armstrong, D. (Eds.) (2011). Inclusive education for children with special educational needs: Current uncertainties and future directions. London: Routledge.

Die Demontage des Lehrers durch Bildungsreformen

Die Initiative für pädagogische Freiheit und Verantwortung, die im vergangenen Jahr mit dem 'Mülheimer Aufruf' gestartet ist, geht in die nächste Phase. Für den kommenden Herbst lädt *lehrer nrw* zu einer Vortragsreihe mit Dr. Matthias Burchardt ein, den viele Mitglieder schon von seinen beeindruckenden Auftritten beim Mülheimer Kongress 2013 und beim Vertrauenslehertag 2014 kennen. Das Vortragsthema lautet: 'Wer hat uns das eingebrockt: Die Demontage des Lehrers durch Bildungsreformen'. Im Anschluss besteht Gelegenheit zu Diskussion. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Burchardt ist Akademischer Rat an der Universität zu Köln. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Bil-

dungsphilosophie, Bildungspolitik und Archäologie des Zeitgenössischen. Er gilt als



Dr. Matthias Burchardt

einer der profiliertesten Kritiker des bildungspolitischen Mainstreams und als entschiedener Gegner der Reformen im Namen von PISA und Bologna. Er gehört zu den

Mitbegründern der 'Initiative für pädagogische Freiheit und Verantwortung' und ist einer der Erstunterzeichner des Mülheimer Aufrufs.

ÜBERSICHT...

... über die Veranstaltungstermine und -orte:

29. September 2014,
Düsseldorf, 17:30 Uhr:
Best Western Hotel Landhaus am Zault,
Gerresheimer Landstraße 40,
40627 Düsseldorf.

1. Oktober 2014,
Münster, 17:30 Uhr:
Fachwerk Gievenbeck,
Arnhemweg 40-42, 48161 Münster.

29. Oktober 2014,
Köln, 19:30 Uhr:
Gesamtschule Köln-Innenstadt,
Frankstraße 26, 50676 Köln

3. November 2014,
Bielefeld, 18:00 Uhr:
Brenner Hotel, Otto-Brenner-Straße 135,
33607 Bielefeld

Für mich: das kostenfreie Bezügekonto¹⁾

¹⁾Voraussetzung: Bezügekonto; Genossenschaftsanteil von 15,- Euro/Mitglied

Banken gibt es viele. Aber die BB Bank ist die einzige bundesweit tätige genossenschaftliche Privatkundenbank, die Beamten und Arbeitnehmern des öffentlichen Dienstes einzigartige Angebote macht. Zum Beispiel das Bezügekonto mit kostenfreier Kontoführung.¹⁾

Vorteil für dbb-Mitglieder:

- 30,- Euro Startguthaben über das dbb vorsorgewerk

Informieren Sie sich jetzt über die **vielen speziellen Vorteile** Ihres neuen Kontos für Beschäftigte im öffentlichen Dienst: Tel. 0 800/40 60 40 160 (kostenfrei) oder www.bezuegekonto.de



Die Bank für Beamte
und den öffentlichen Dienst

Wenn sich die Zahl der Einser-Abiturienten vervierzehnfacht, dann deutet das weniger auf eine Hochbegabtschwemme hin, sondern eher auf eine bedenkliche Noteninflation.



Foto: Fotolia/Claudia Paulissen

Zertifizierte Inkompetenz

Wenn plötzlich vierzehnmals so viele Abiturienten die 1,0 schaffen, aber nur 20 Prozent aller Studienanfänger einen komplizierten Text verstehen können, stimmt etwas nicht mit unseren Zeugnissen.

Wer über die schwindende Aussagefähigkeit von Zeugnissen und anderen Leistungszertifikaten klagt, setzt sich leicht dem Vorwurf aus, kulturpessimistische Refrains zu wiederholen, die sich auf die einfache Sentenz verkürzen lassen, dass früher alles besser war. Es wäre schön,

menhängen, dass die Aufgaben leichter geworden sind, die Korrekturen milder waren oder die Jugendlichen von heute tatsächlich viel schlauer sind als noch vor zehn Jahren.

» Trügerische Begabtschwemme

Dass von einem Quantensprung der Leistungen oder einer Begabtschwemme nicht die Rede sein kann, hat indes erst vor kurzem der Bildungsbericht 2014 belegt. Darin lässt ausgerechnet ein Befund aufmerken, den Autoren wie Bildungspolitiker auf den ersten Blick als Bestätigung der eigenen Reformen interpretiert haben: Der Anteil der Schulabbrecher unter den Jugendlichen ist von 9,8 Prozent im Jahre 2003 auf 5,9 Prozent 2013 zurückgegangen. Demnach müssten dann allerdings auch die Zahl der so genannten Risikoschüler, die an der untersten Stufe der Kompetenzen, also bis zum Ende ihrer Schulzeit auf einem niedrigen Grundschulniveau hängen bleiben, um zwei Fünftel zurückgegangen sein. Ist er aber nicht. Laut Bildungsbericht sank er lediglich um ein Viertel. Ganz offenkundig ist es also möglich, auch dann einen Schulabschluss zu

bekommen, wenn man Mühe hat, aus einfachsten Texten Informationen zu entnehmen, vom kritischen Lesen einer dreißig-Zeilen-Zeitungsmeldung oder grundlegenden mathematischen Berechnungen (wie der Berechnung des privaten Budgets oder der Einschätzung von Ratenkäufen) ganz zu schweigen. Wie kann es sein, dass solche Schüler einen Schulabschluss erlangen?

Ein ganz neues Phänomen scheint die Zertifizierung von Inkompetenz nicht zu sein. Der Berliner Bildungsforscher Heinz-Elmar Tenorth hat die Zahlen des Bildungsberichts mit den Ergebnissen des Erwachsenentests PIAAC, einem Pisa für Erwachsene, in Beziehung gesetzt. Der Befund ist erschreckend. Unter Erwachsenen mit höherer Bildung, also meist einem Hochschulabschluss, weisen 11,8 Prozent einen funktionalen Analphabetismus auf; Lesen und Schreiben können sie nur fehlerhaft. Unter Abiturienten wiederum findet sich laut PIAAC die Fähigkeit, längere Texte verständlich zu lesen, eine Schlüsselkompetenz der Studierfähigkeit, nur bei etwa zwanzig Prozent.

» Eine Form des Selbstbetrugs

Das Abiturzeugnis, theoretisch ein Beleg für Studierfähigkeit, erweist sich damit als immer weniger aussagefähig über die tatsächlichen Leistungen. Es ist insofern kein Zufall, dass Universitäten vermehrt über ein Studium Generale oder über College-Modelle nachdenken. Noch besser wäre es, wenn es passgenaue Eingangsprüfungen gäbe. Doch deren Kosten überschreiten die personellen Möglichkeiten einer Universität. Auf ein Umdenken der Schulpolitiker zu hoffen, dürfte vergeblich sein. Umso mehr müssen Hochschulen und Universitäten sich davor hüten, die Inflation der Noten selbst zu betreiben und sich an der Zertifizierung von Inkompetenz zu beteiligen. Es ist ihre Pflicht, den Studenten diese Form des Selbstbetrugs zu ersparen, wenn sie ihre Zertifikate nicht selbst entwerten wollen.

Heike Schmoll

Bildungs- und wissenschaftspolitische Korrespondentin der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) in Berlin.

INFO

Dieser Text ist ein Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Helmholtz-Gemeinschaft, Berlin. Sie ist mit fast 36.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in achtzehn Forschungszentren ist die größte Wissenschaftsorganisation Deutschlands.
www.helmholtz.de

wenn der Vorwurf zuträfe. Tatsächlich lässt sich eine Noteninflation, die mit den Schulabschlüssen beginnt und mit den Promotionen endet, statistisch problemlos nachweisen: 2002 zum Beispiel wurde in Berlin die Durchschnittssensur 1,0

im Abitur nur siebenmal erreicht, 2012 erhielten schon 234 Schüler die Bestnote. Vierzehnmals so viele. Die Zahl der Prüfungen dagegen erhöhte sich nur um den Faktor 1,4. Die wundersame Vermehrung der hochbegabten Einser-Schüler kann damit zusam-

Die Sekundarschule wird Restschule

Nach einer Mitteilung des nordrhein-westfälischen Schulministeriums sollen Sitzenbleiber einer auslaufenden Realschule notfalls in einer Sekundarschule unterkommen.



von HERIBERT BRABECK

Lehrer nrw sieht sich bestätigt. Schon am 1. Juli 2014 war in der RHEINISCHEN POST zu lesen: »Sekundarschule soll Sitzenbleiber nehmen«. Nach sieben Wochen reagierte das Schulministerium auf eine Resolution der Theodor-Heuss-Realschule in Wülfrath so: Im Notfall sollen Sitzenbleiber der Realschule in der Sekundarschule untergebracht werden. Platz sei genug da.

» Problem?

Wenn ein Schüler in der auslaufenden (einzigen) Realschule in Wülfrath die sechste Klasse in der Erprobungsstufe nicht schafft, hat er schlechte Karten. Die Hauptschule läuft nämlich auch aus. Müssen sich also potenzielle Wiederholer dieser Hauptschule auch auf diese Restschule retten?

» Prävention?

Die sechs betroffenen Kinder, so die Empfehlung des MSW vom Juli, sollten zunächst so gut wie möglich auf ihrer Schule unterstützt werden, um Reaschüler bleiben zu können. Sofern trotz intensiver Förderung der Schulformwechsel im Einzelfall dennoch erforderlich sei, solle die Wiederholung (Abschulung?) in der Klasse 6 in der Sekundarschule stattfinden. Die habe im Jahrgang 5 durchaus noch Kapazitäten zur Aufnahme weiterer Schüler. In den Augen der Elternpflegschaft der Realschule lässt das Ministerium Eltern und Kinder gegen die Wand laufen. Das Ministerium sehe kein Problem darin, Sekundarschüler mit Wiederholern aus anderen Schulformen zusam-

menrücken zu lassen. Das Versprechen, höchstens 25 Kinder in einer Klasse unterzubringen, sei lange nicht mehr relevant.

» Pikant?

Laut einer Meldung der WESTFÄLISCHEN NACHRICHTEN vom 18. Juni könnten im Kreis Borken/Alstätte Wiederholer zur Gesamtschule ausweichen, wenn die nicht stolz auf volle Klassen und eine Warteliste für die nächsten Jahre verweisen könnte (Kein Kind zurücklassen!?). Dabei soll es Gesamtschulen geben, die generell keine Schüler mit Hauptschulempfehlung nehmen – also erst recht keine Wiederholer... Dafür haben wir ja die Restschule.

» Pädagogische Gründe?

Das Sitzenbleiberproblem wird sich nach Ansicht der Schulleitungen wohl nicht verschärfen, da die Versetzungskriterien an der Hauptschule weniger streng als an der Realschule seien. Versetzungen seien laut Schulgesetz aus pädagogischen Gründen möglich. Mit individueller Förderung könne die Zahl der Sitzenbleiber minimiert werden. Nur fehlten dazu zu oft die personellen Mittel – und manchmal auch die Motivation der Schüler. So sei auch auf der Hauptschule ein Sitzenbleiben künftig nicht ausgeschlossen – so lange es sie noch gibt.

Sind das alles Ergebnisse der Ermöglichungsstrategie, von der Sylvia Löhrmann auf ihrer Pressekonferenz am 15. August sprach? Erfolgsfaktoren sind ihrer Meinung nach doch die Entscheidungskompetenz vor Ort und der Elternwille...



Heribert Brabeck ist 1. stellv. Vorsitzender des *Lehrer nrw* und Mitglied im HPR für Lehrkräfte an Realschulen beim MSW - E-Mail: h.brabeck@grigora.de



Jugendherbergen im Rheinland



Alles andere als Schulalltag!

Klassenfahrten mit pädagogischer Zielsetzung für die Grundschule, SEK I und SEK II

- ▶ Programme, die von geschulten Referenten betreut werden
- ▶ Angebote, die Inklusion fördern
- ▶ Besonders günstige Preise in der Nebensaison

NEU!
2 FREIPLÄTZE
für Klassenfahrten
ab Schuljahr
2014/2015



Jetzt kostenlos anfordern:
Schulreisekataloge „FahrtFinder“ für Klasse 1–6 und „KlasseAktiv“ für Klasse 7–13:

DJH-Service-Center Rheinland
Telefon: 0211 30 26 30 26
E-Mail: service@djh-rheinland.de

www.djh-rheinland.de



Eines der historischen Bilder stammt aus der Kaiserzeit von 1915. Es zeigt Schüler mit den damals üblichen Mützenbändern, an denen zu erkennen war, welche Klasse ein Schüler besucht hat.



150 Jahre Realschule Steinheim

Nach mehr als einjähriger Zeit des Recherchierens, des Quellenstudiums, des Sammelns von Bildern und des Schreibens hat der ehemalige Realschullehrer Heinz Wilfert ein Buch über die 150-jährige Geschichte der Realschule Steinheim veröffentlicht.

Von einer Rektoratsschule über die Mittelschule zur heutigen Realschule: 132 Seiten stark ist das Buch, das eine reich bebilderte Chronik über die abwechslungsreiche Geschichte liefert, die exemplarisch für die ganze Schulform steht. Der Beschluss zur der Rektoratsschule lässt sich in der Stadtchronik nachlesen: »In hiesiger Stadt bestanden bisher nur Elementarschulen, der Mangel einer Vorbereitungsschule für das Gymnasium oder Realschule war schon längst ein Bedürfnis geworden. Deshalb beschlossen die städtischen Behörden, einen geistlichen Lehrer als Rektor einer Vor-

bereitungsschule hierher zu berufen. Das bischöfliche Generalvikariat Paderborn ging freudig auf den Vorschlag ein und schickte den Rektor Thomas Pansen, welcher seine Tätigkeit am 1. Oktober 1864 aufnahm.«

» Bis zu vier Fremdsprachen

Von ihrem Ursprung her wollte die Rektoratsschule auf das Gymnasium und den

Priesterberuf vorbereiten, darauf waren die anspruchsvollen Unterrichtsinhalte ausgelegt. Bis zu vier Fremdsprachen lernten die Schüler, neben Englisch und Französisch auch Latein und Griechisch. 1924 wurden in der ursprünglich nur für Jungen zugänglichen Schule die ersten Mädchen aufgenommen. Die Rektoratsschule war ein sehr leistungsfähiger Schultyp und ist es mit ihren Nachfolgern, der Mittel- und der Realschule geblieben, weil diese Schulen sich mitten in der Gesellschaft behauptet haben. Zwar hat sich bis zur Realschule heute mehrfach der Name geändert, aber nicht der Grundgedanke. Die Rektors-, die Mittel- und die Realschule sind und waren eine Schulform mit einem klaren Profil.

» Start mit 23 Schülern

Mit 23 Schülern hat die Rektoratsschule Steinheim 1864 ihren Unterricht aufgenommen, zum neuen Schuljahr besuchen fast 600 Schüler die Schule. Der Autor: »Zu allen Zeiten und über viele Schülergenerationen war die Schule tief verwurzelt in sämtlichen Schichten der Bevölkerung. Sie konnte sich dabei stets auf die wohlwollende Unterstützung durch den Schulträger, die Stadt Steinheim verlassen, weil die Verantwortlichen zu ihrer Schule gestanden haben. Dieses Beharrungsvermögen zahlte sich aus, als während des Kulturkampfes sogar die Schließung der Rektoratsschule drohte und 1876 unter dem politischen Druck die Umbenennung in eine Mittelschule erfolgte. Wenige Jahre später nennt sich die Realschule wieder Rektoratsschule (bis 1939), was einen Vorgang bezeichnet, der wohl einmalig in der deutschen Bildungsgeschichte ist.«

Das Buch macht deutlich, dass es tüchtige Direktoren und Lehrer waren, die der Schule zu großer Anerkennung, zur Leistungsfähigkeit ihrer Schüler und ihrem sehr guten Ruf bis in die Gegenwart verholfen haben. Die Stadt hat den beiden geistlichen Direktoren Kaspar Wilhelm Lübbert (1872 bis 1886) und Johannes Hillebrand (1901 bis 1920) aus gutem Grund die Ehrenbürgerrechte verliehen.

INFO

Das Buch kostet zwölf Euro, es kann unter der Adresse heinz.wilfert@t-online.de bestellt werden.

Schöne neue Schulwelt?

Mehr Gesamtschulen, mehr Sekundarschulen, mehr Inklusion: Die Schulpolitik der rot-grünen Landesregierung schlägt sich in den Zahlen zum gerade angelaufenen Schuljahr deutlich nieder.

NRW-Schulministerin Sylvia Löhrmann treibt den Umbau der nordrhein-westfälischen Schullandschaft voran. Zum gerade begonnenen Schuljahr sind 25 neue Sekundarschulen und 25 neue Gesamtschulen an den Start gegangen. Damit steigt die Zahl der 'Schulen des längeren gemeinsamen Lernens' – unter diesem Begriff fasst die Ministerin Sekundarschulen und Gesamtschulen zusammen – auf 430. Dies sei innerhalb von vier Jahren fast eine Verdopplung. Diese Zahlen gab Löhrmann in Düsseldorf auf ihrer traditionellen Pressekonferenz zum Schuljahresauftakt bekannt.

Einmal mehr fällt auf, dass die neuen Sekundarschulen fast durchgängig teiltintegriert arbeiten. Die kooperative Variante mit getrennten Bildungsgängen unter einem Dach kommt überhaupt nicht mehr vor.

»Die Sekundarschule ist nichts anderes als eine Gesamtschule ohne Oberstufe«, kritisierte Brigitte Balbach, Vorsitzende von *lehrer nrw*, in einer Pressemitteilung. »Derweil verschlechtern sich die Rahmenbedingungen an den Hauptschulen und Realschulen zusehends. Lehrkräfte werden durch lukrative Funktionsämter, eine geringere Stundenverpflichtung und kleinere Klassen gezielt zu den neuen Schulformen gelockt. Vor diesem Hintergrund ist die Reduzierung der Klassengrößen für Realschulen und Gymnasien (von 28 auf 27 Schüler) bloße Augenwischerei«, kritisiert Balbach.

Ungeachtet vieler nach wie vor ungelöster Probleme schreitet der Inklusionsprozess voran. In der Primar- und Sekundarstufe I liegt der Inklusionsanteil inzwischen bei 35,4 Prozent (plus sechs Prozent gegenüber dem letzten Schuljahr). Das heißt: Gut ein Drittel aller Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf werden bereits an einer

Regelschule unterrichtet. Löhrmann sagte in der Landespressekonferenz auf Nachfrage, dass eine durchgängige Doppelbesetzung Lehrer – Sonderpädagoge »nicht überall« möglich und ihrer Einschätzung nach auch »gar nicht erforderlich« sei.

Aus Sicht von *lehrer nrw* ist eine durchgängige Doppelbesetzung in inklusiv arbeitenden Klassen jedoch unbedingt erforderlich, um die Qualität inklusiven Unterrichts zu sichern. Zudem ist das Fortbildungsangebot quantitativ und qualitativ ungenügend, so Balbach.

Derweil schlägt sich der demografische Wandel in weiter sinkenden Schülerzahlen nieder. In den letzten zehn Jahren ist die Schülerzahl an öffentlichen Schulen und privaten Ersatzschulen in NRW um 330.000 auf 2,58 Millionen gesunken. Zum neuen Schuljahr gab es einen neuerlichen Rückgang um 45.000 (1,7 Prozent) auf 2,54 Millionen. In der Sekun-

darstufe I beträgt das Minus bei der Schülerzahl insgesamt 2,8 Prozent. Dabei verzeichnen die Schulen des gegliederten Systems durchweg Rückgänge: die Hauptschulen um 15,2 Prozent, die Realschulen um 8,8 Prozent, die Gymnasien um 1,2 Prozent und die Förderschulen um 7,3 Prozent. Steigende Schülerzahlen melden hingegen die Sekundarschulen (plus 78,6 Prozent durch 25 Neugründungen und Aufwuchs bestehender Sekundarschulen) sowie die Gesamtschulen (plus 5,0 Prozent).

Jochen Smets



109 neue Sekundarschulen, 83 neue Gesamtschulen, fünf neue Primus-Schulen und zehn Gemeinschaftsschulen – das ist die vorläufige Bilanz drei Jahre rot-grüner Schulpolitik.

Grafik: MSW NRW

Exkursion in die Senne:

Beeindruckende Weite

Ein beeindruckendes Erlebnis war die Fahrt in die Senne für 25 *lehrer nrw*-Senioren am 28. Juni. Wer mit dabei war, wird sich der Bilder von dieser imposanten Heide- und Kiefernlandschaft noch lange erinnern: Schießanlagen und Panzerschützenstände zur Übung des Ernstfalles, die Rommel-Kaserne der heutigen Bundeswehr ebenso wie die Kasernen und Beobachtungsstände der British Army, Heideflächen mit dem angrenzenden Hof mit der Heidschnuckenherde, die Windmühle, an der Truppenaufmärsche zur Begrüßung hochgestellter Persönlichkeiten stattfinden, der Bismarckturm, Polo- und Golfplatz, die Panzer-Ringstraße, die schön angelegten Alleen sowie die verlassenen Dörfer im Sperrgebiet.

Gertrud Tölle

Selbstsicherheitskurs macht Senioren fit

Unter Leitung von Polizeibeamten des Dortmund-Kommissariats Vorbeugung und einem Mitarbeiter der DSW 21 lernten die *lehrer nrw*-Kollegen am 31. Juli in Theorie und Praxis, wie sie sich beispielsweise in Bus und Bahn sachangemessen, selbstsicher und vorausschauend verhalten können. Folgende Verhaltensregeln gaben die Polizei-Experten den Teilnehmern mit auf den Weg:

In Situationen, in denen man sich bedroht fühlt, sollte man

- Distanz halten
- nicht provozieren
- keinen Körperkontakt nehmen
- sich selbst nicht über-/unterschätzen
- sich der Gefährdung durch Waffen bewusst sein!

Als Abwehrmaßnahme sollte man:

- Öffentlichkeit herstellen
- Unerwartetes tun
- Hilfe holen
- opferorientiert handeln
- als Zeuge zur Verfügung stehen

Manfred Berretz



Wahrzeichen von Leipzig
und eine der Stationen bei der
lehrer nrw-Exkursion im April 2015:
das Völkerschlachtdenkmal.



Foto: André Karwath/wikimedia

Kulturstadt Weimar, Musikerstadt Leipzig

Die große Fahrt im Jahr 2015 führt die *lehrer nrw*-Senioren diesmal vom 24. April bis zum 29. April in die Gegend um Weimar und Leipzig.

Wegen der Vielzahl von interessanten und sehenswerten Besichtigungsstätten sind Übernachtungen in zwei Hotels geplant: zwei Nächte in Weimar im 'Hotel am Frauenplan', direkt am Goethehaus und drei Nächte in Leipzig im Hotel 'Novotel City', direkt in der Innenstadt.

» Das Programm

1. Tag: Hinfahrt nach Weimar (ab Düsseldorf Hbf, Busstation, Dortmund am Busbahnhof hinter dem Hbf, Paderborn Flughafen-hotel)
2. Tag: Besichtigung Weimar (u.a. mit Besuch der ehemaligen KZ-Anlage Buchenwald).
3. Tag: Abfahrt nach Naumburg, Führung im Dom und in der Wenzelskirche. Weiterfahrt nach Leipzig.

4. Tag: Stadtrundfahrt und Gang durch Leipzigs Altstadt, Nachmittag frei für private Museenbesuche.
5. Tag: Fahrt nach Merseburg. Führung mit Dombesichtigung.

6. Tag: Rückfahrt.

» Voraussichtliche Preise einschließlich Busfahrt, Besichtigungen und Führungen

	½ Doppelz.: mit Frühstücks- buffet	Einzel. mit Frühstücks- buffet
ab 21 Personen	500 Euro	635 Euro
ab 30 Personen	432 Euro	567 Euro
ab 40 Personen	390 Euro	525 Euro

» Anmeldung

Joamar-Reisen (Klüber),
Tel. 052 51 / 687 99 90 oder
E-Mail info@reisen-joamar.de



Kein Kind zurücklassen

Kein Kind zurücklassen – das ist das Mantra von Hannelore Kraft. Mit diesem Wohlfühl-Slogan ist sie Ministerpräsidentin geworden. Die lieben Kleinen werden betreut und umsorgt, was das Zeug hält. Sitzenbleiben ist verboten, Noten sind Teufelswerk, und Rechtschreibung ist nicht so wichtig: Die Hürden, die sich im (Schul)Leben manchmal in den Weg stellen, werden möglichst weit abgesenkt, damit alle drüber kommen. Und wenn eines der Schäfchen lieber noch ein bisschen grasen will, hilft Mutti beherzt nach. Wir lassen kein Kind zurück – koste es, was es wolle.

Hastu Problem, oder was?

An alle Tugendwächter und Wahrer der politischen Korrektheit: Wir müssen reden! Neulich wurde der Enkel eines stadtbekannten Verbandsmitglieds im Schulbus Opfer einer fiesen Diskriminierung. Das Schmähwort, das ihm ein Hanswurst aus zweifelhaftem sozialem Milieu entgegenschleuderte, lautete: »Du Hochdeutscher!«

Dabei hatte sich der Junge lediglich erdreistet, grammatisch korrekte Sätze zu sprechen. Er würde zum Beispiel sagen: »Heute gehe ich im China-Restaurant essen.« In gewissen Kreisen klingt das aber uncool und spießig. Cool und unspießig ist es dagegen, wenn man sagt: »Isch ess Schina.« Und so wird

man dann gelegentlich Ohrenzeuge funkelnder Dialog-Perlen: »Ey Digga, warst du heut Schule?« – »Nee, isch war Couch.«

Umgangssprachlich nennt man das Sprachverhöhnung. Sprachwissenschaftler nennen es 'Kiezdeutsch'. Das ist übrigens kein neues Phänomen. Neu ist lediglich, dass das Kiezdeutsche, wie im Schulbus geschehen, in einem Akt des Sprach-Imperialismus Gebietsansprüche gegen das Hochdeutsche geltend macht. Deshalb rufen wir dem betroffenen Jungen zu: Lass dich nicht unterkriegen! Und empfehlen ihm für den Fall erneuter Pöbeleien einen gelassenen Konter. Zum Beispiel so: »Hastu Problem, oder was?«

Jochen Smets



Das Leben ist nicht immer planbar. Eine Pflegeversicherung schon.

Die DEUTSCHE PRIVAT PFLEGE PLUS bietet für Pflegebedürftigkeit die ideale Lösung. Passgenau und flexibel.

- Ohne Altersbegrenzung
- Leistung ohne Kostennachweis
- Versicherung für alle Pflegestufen
- 24-Stunden-Pflegeplatzgarantie
- Optional mit staatlicher Förderung



Ihr Vorsorgespezialist vor Ort berät Sie gerne:
Reinhold Knak, Archenholzstr. 2
45144 Essen, Telefon 0201-754422
Mobil: 0171-8234269
reinhold.knak@mv-adp.de

Ein starker Partner:



Unsere Stärke für Ihre Zukunft

Zur Dienstlichen Beurteilung für das erste Beförderungsjahr

Oder: Wie wir unsere Werte verraten



von MICHAEL KÖNIG

Das Leistungsprinzip ist für die Besetzung aller öffentlichen Stellen in Deutschland seit jeher von ausschlaggebender Bedeutung: Die Bestenauslese in Artikel 33 Absatz 2 GG, wonach jeder Deutsche nach seiner Eignung, Befähigung und fachlichen Leistung gleichen Zugang zu jedem öffentlichen Amte hat, gehört zu den prägenden Grundlagen des Berufsbeamtenrechts. Auch in Beförderungsverfahren gilt, dass nur nach Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung differenziert werden darf. Diese Trias bildet also den Maßstab, mit dem der Bewerber gefunden wird, dessen Befähigungsprofil dem Anforderungsprofil der zu besetzenden Stelle am besten entspricht. Diese Bestenauslese sichert die Qualität im gesamten öffentlichen Dienst!

» Bestnoten-Inflation

Deshalb ist es bemerkenswert, dass die Beurteilungspraxis der Schulleitungen in Beförderungsverfahren an allen Schulformen sich mittlerweile so weit von den verfassungsrechtlichen Vorgaben gelöst hat, dass sie dem aus Art. 33 Abs. 2 GG folgenden Gebot der Bestenauslese nicht mehr gerecht wird. Der überwiegende Teil der dienstlichen Beurteilungen schließt nämlich ab mit dem Ergebnis »Die Leistungen übertreffen die Anforderungen im besonderen Maße«, der Bestnote also. So sind etwa auf die im August 2013 ausgeschriebenen 87 SIA 13 – Stellen bei der Bezirksregierung Münster insgesamt 226 Beurteilungen vorgelegt worden, von denen 83,6 Prozent mit der Bestnote abschließen. Die verbleibenden 16,4 Prozent weisen hingegen mit dem Ergebnis »Die Leistungen übertreffen die An-



Wenn die Bestnote zum Standard wird, sind dienstliche Beurteilungen wertlos, weil sie keine Unterscheidungsmerkmale mehr bieten.

forderungen« alle die zweitbeste Note auf. Die überwiegende Zahl der Kolleginnen und Kollegen im Sekundarbereich ist hervorragend ausgebildet, fachlich kompetent, hoch motiviert und engagiert. Das steht ganz außer Frage! Da viele Bewerberinnen und Bewerber herausragend gut sind, müssen die Anforderungen an den Einzelnen aber nach oben korrigiert werden, denn dass so viele zu Beurteilende allein die Bestnote verdienen, darf zu Recht bezweifelt werden.

» Richterliche Rüge

Selbst das OVG Münster findet mittlerweile klare Worte zu der Beurteilungspraxis: Ist eine große Anzahl von Bewerbern ausnahmslos mit der Spitzennote beurteilt und führt auch eine inhaltliche Ausschöpfung der Beurteilungen nicht zur Feststellung relevanter Leistungsunterschiede, deutet das darauf

hin, dass die Beurteilungen auf einer mit dem Grundsatz der Bestenauslese nicht zu vereinbarenden Beurteilungspraxis beruhen (OVG NRW Beschluss vom 22.01.2014 zu Az. 6 B 1336/13). In einer Entscheidung hat es das OVG Münster 2013 als fernliegend bezeichnet, dass bei achtzig Prozent der Bewerber kein anderes Gesamturteil möglich ist als die Spitzennote, die schon verbal als Ausnahme vom durchschnittlichen Ergebnis definiert ist (OVG NRW Beschluss vom 21.03.2013 zu Az. 6 B 1149/12). Die Konsequenz: Die vom Oberverwaltungsgericht festgestellte Beurteilungspraxis kann zur Rechtswidrigkeit der Auswahlentscheidung führen. Denn die am Prinzip der Bestenauslese orientierte Auswahlentscheidung hat in erster Linie auf der Grundlage von aussagekräftigen, d.h. aktuellen, hinreichend differenzierten und auf gleichen Bewertungs-

maßstäben beruhenden dienstlichen Beurteilungen zu erfolgen. Differenziert die Beurteilungspraxis ohne sachlichen Grund aber nicht hinreichend zwischen den zu Beurteilenden, wird möglicherweise der von Art. 33 Abs. 2 GG geschützte Anspruch des im Beförderungsverfahren unterlegenen Bewerbers auf beurteilungs- und ermessensfehlerfreie Entscheidung verletzt. Ein vermeidbares Problem!

Problem erkannt, Gefahr gebannt?

» Hohe Maßstäbe

Da die Zuständigkeit für das Erstellen der dienstlichen Beurteilung im Verfahren über die Vergabe des ersten Beförderungsamtes auf die Schulleitungen nach § 59 Absatz 4 SchulG NRW übertragen ist, obliegt es den Schulleitungen auch, den durch die Bestnotenhäufung zwangsläufig entstandenen Eindruck einer Maßstabsverkennung zu entkräften. Dazu ist es jedoch notwendig, dass sich insbesondere auch die zu beurteilenden Lehrkräfte den originär hohen Maßstab vor Augen halten, aus dem sich das jeweilige Gesamturteil ergibt:

So bilden zunächst Beurteilungen mit dem Gesamturteil »Die Leistungen entsprechen den Anforderungen« die Gruppe aller Lehrkräfte ab, die ihre Arbeit zur vollen Zufriedenheit der Schulleiterinnen und Schulleiter leisten und dabei gute bis sehr gute Arbeitsergebnisse erbringen. Eine durchweg überzeugende Leistung also.

An die Vergabe des Gesamturteils »Die Leistungen übertreffen die Anforderungen« sind dagegen bereits deutlich höhere Anforderungen zu stellen. Eine rundum zufriedenstellende Aufgabenerledigung durch die oder den zu Beurteilenden allein ist deshalb für das Prädikat 'Gut' in jedem Fall nicht ausreichend. Die Beurteilung mit diesem Endergebnis bedingt vielmehr, dass sich die

oder der zu Beurteilende durch besonders anzuerkennende Arbeitsergebnisse, eine weit über dem Durchschnitt liegende soziale Kompetenz und die Bereitschaft zu überobligatorischen Leistungen besonders auszeichnet. Die Grundvoraussetzung ist also bereits eine erheblich über dem allgemein guten Durchschnitt liegende Leistung.

Daraus folgt, dass die Vergabe des Gesamturteils »Die Leistungen übertreffen die Anforderungen im besonderen Maße« nur bei tatsächlich erstklassigen dienstlichen Leistungen in Frage kommen kann. Dazu müssen die Erwartungen, die an die zu Beurteilenden eines bestimmten statusrechtlichen Amtes gestellt werden, bei weitem übertroffen werden – und das erreichen in aller Regel nur wenige Prozent der zu Beurteilenden tatsächlich! Hervorragende Arbeitsergebnisse müssen mit der Fähigkeit verknüpft sein, auch bei stärksten Belastungen und hoher Komplexität der Aufgaben stets ein gleich bleibendes Leistungsniveau sicherzustellen. Daneben muss ein auffallend hoher fachlicher Überblick weit über den Kernbereich der eigentlichen Aufgaben hinaus vorhanden sein. Mit anderen Worten: Das Gesamturteil »Die Leistungen übertreffen die Anforderungen im besonderen Maße« definiert die Ausnahme, quasi den Idealtyp einer Spezies. Da der Standard sehr hoch ist, darf die Bestnote nicht inflationär vergeben werden!

» Wie ich es sehe

Dass die Zuständigkeit für das Erstellen der dienstlichen Beurteilung zur Vorbereitung der Entscheidung über die Vergabe des ersten Beförderungsamtes nach § 59 Absatz 4 SchulG NRW auf die Schulleiter übertragen worden ist, entlastet zwar die schulfachlichen Dezernenten. Die Schulleiterinnen und Schulleiter müssen dafür aber die oftmals

für sie unbequeme Aufgabe lösen, Lehrkräfte auch dann zu motivieren, wenn sie deren Leistungen vor dem Hintergrund des allgemein hohen Standards 'nur' mit Gut beurteilen können. Dass die Ausnahme der Bestbeurteilung deswegen in der Praxis aber zur Regel erhoben wird, lässt dennoch an der Führungskompetenz der Beurteilenden zweifeln. Dies gilt besonders dann, wenn sich die Beurteilenden von der sachfremden Erwägung leiten lassen, ein 'nur' mit Gut beurteilter Kollege würde umgehend jegliches schulisches Engagement einstellen. Auch akademische Bildung kann offenbar nicht unbedingt verhindern, dass wir unsere Werte verraten. Denn nichts anderes geschieht, wenn nahezu achtzig Prozent der Beurteilten mit dem Ergebnis »Die Leistungen übertreffen die Anforderungen in besonderem Maße« abschließen.

Der Leistungsbeurteilung kommt im Beförderungsverfahren überragende Bedeutung zu. Deshalb ist es umso wichtiger, die am Prinzip der Bestenauslese orientierte Auswahlentscheidung der Dienststellen dadurch vorzubereiten, dass Dienstliche Beurteilungen auf hinreichend differenzierten und gleichen Bewertungsmaßstäben beruhen. Bestnoten müssen Ausnahmen bleiben, deren Schlüssigkeit stets in vollem Umfang nachvollziehbar ist. Die Dienstliche Beurteilung für das erste Beförderungsamte sollte auf persönliche Empfehlung der Lehrkräfte durch ihre Schulleiterin oder ihren Schulleiter deshalb wieder von den schulfachlichen Dezernenten erstellt werden. So lange dieser Wunsch unerfüllt bleibt, sollten die Schulleiterinnen und Schulleiter aber vor allem eines tun: Vor Vergabe der Bestbeurteilung im Zweifel mit ihren schulfachlichen Dezernenten Rücksprache halten.



Michael König ist Justitiar des Lehrers nrw –
Verband für den Sekundarbereich
E-Mail: info@lehrernrw.de

Extra günstig vom Spezialisten
anrufen und testen.

0800 - 1000 500

Free Call

Wer vergleicht, kommt zu uns,
seit über 35 Jahren.



Beamtendarlehen / Akademikerdarlehen
4,50% effektiver Jahreszins*
Laufzeit 7 Jahre

- Umschuldung: Raten bis 50% senken
- Beamtendarlehen ab 10.000 € - 120.000 €
- Baufinanzierungen günstig bis 120%

AK FINANZ

Kapitalvermittlungs-GmbH
E3, 11 Planken
68159 Mannheim
Fax: (0621) 178180-25
Info@AK-Finanz.de

www.AK-Finanz.de

*Spezialdarlehen: Beamte / Angestellte ö.D.

Außerst günstige Darlehen z.B. 40.000 € Sollzins (fest gebunden) 4,4%, Lfz. 7 Jahre, mtl. Rate 555 € effektiver Jahreszins 4,50%, Bruttobetrag 46.620 € Sicherheit: Kein Grundschuldeneintrag, keine Abtretung, nur stille Gehaltsabtretung. Verwendung: z.B. Modernisierung rund ums Haus, Ablösung teurer Ratenkredite, Möbelkauf etc. Vorteile: Niedrige Zinsen, feste Monatsrate, Sondertilgung jederzeit kostenfrei, keine Zusatzkosten, keine Lebens-, Renten- oder Restschuldversicherung.

Grüne Wahlfreiheit

news4teachers.de meldete am 24. August, die Bundestags-Fraktionschefin Katrin Göring-Eckardt strebe eine weniger ideologische Familien- und Schulpolitik in ihrer Partei an. So kritisierte sie mit Blick auf den zurückliegenden Bundestagswahlkampf, es sei falsch gewesen, dass die Grünen das Ehegattensplitting streichen wollten, das hätte auch Familien mit Kindern getroffen. Mit Blick auf die Familienpolitik fügte sie aus eigener Erfahrung hinzu, dass man mit Kindern auch zu Hause bleiben könne. Die totale Verfügbarkeit für den Arbeitsmarkt führe zu einer Gesellschaft, in der kein Raum für Beziehungen bleibe. Die große Individualisierung bringe als Kehrseite die große Einsamkeit. Und auch in der Schulpolitik wolle sie sich von linken Postulaten trennen. Statt der Gesamtschule als Lösung für alle sei sie heute für Wahlfreiheit. »Welche Schule am besten für ein Kind ist, das müssen die Bürger frei entscheiden können.«

Spricht Sylvia Löhrmann nicht schon lange (so auch im Deutschlandradio am 28. April 2014) davon, dass sich die Schullandschaft weiterentwickle, aber nicht von oben vorgegeben, sondern so, wie die Menschen vor Ort mit den Parlamentsbeschlüssen der kommunalen Gebietskörperschaften das wollen?

Ähnlich wie in Nordrhein-Westfalen, treibt auch in Niedersachsen eine rot-grüne Landesregierung den Inklusionsprozess voran. Und ähnlich wie in Nordrhein-Westfalen, klagen Lehrkräfte auch dort über schlechte Rahmenbedingungen.



Foto: Fotolia/Lisa F. Young

Auch in Niedersachsen fehlen Sonderpädagogen

Im Juli 2014 berichtete news4teachers über die Erfahrungen des Landes Niedersachsen nach einem Jahr gemeinsamen Unterrichts von Kindern mit und ohne Behinderung. Insgesamt würden an 2.140 Regelschulen Schüler mit Förderbedarf unterrichtet. Beim Start vor einem Jahr erhielten alle Grundschulen im Land eine sonderpädagogische Grundversorgung. Aber auch 437 der insgesamt 813 Schulen im Sekundarbereich sowie Gymnasien hatten Inklusionsklassen im fünften Jahrgang. Rund dreißig Prozent der Schüler mit Unterstützungsbedarf besuchten demnach eine reguläre Schule. Das sei ein sehr gutes Ergebnis für das erste Jahr, sagte Kultusministerin Frauke Heiligenstadt.

» Und was sagen die Lehrer?

Sie fordern, die Rahmenbedingungen zu verbessern. Das Land müsse dringend die Pädagogen viel besser

vorbereiten. Das Fortbildungsangebot reiche nicht für alle aus und sei nicht systematisch. Notwendig seien berufsbegleitende Qualifizierungsmöglichkeiten – etwa an den Universitäten. Ein weiteres Manko sei der Mangel an Sonderpädagogen. Zweihundert Stellen mehr könnten besetzt werden, wenn es dafür qualifizierte Bewerber gäbe. Hier müsse durch eine Ausweitung der Studienkapazitäten nachgesteuert werden.

Die Opposition im Landtag sowie der Philologenverband befürchten, dass Rot-Grün schrittweise alle Förderschulen abschaffen werde. Das Aus der Förderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen sei beschlossene Sache. Eltern, die ihr behindertes Kind in einem geschützten System besser aufgehoben und gefördert sähen als an einer Regelschule, hätten keine echte Wahlmöglichkeit mehr.

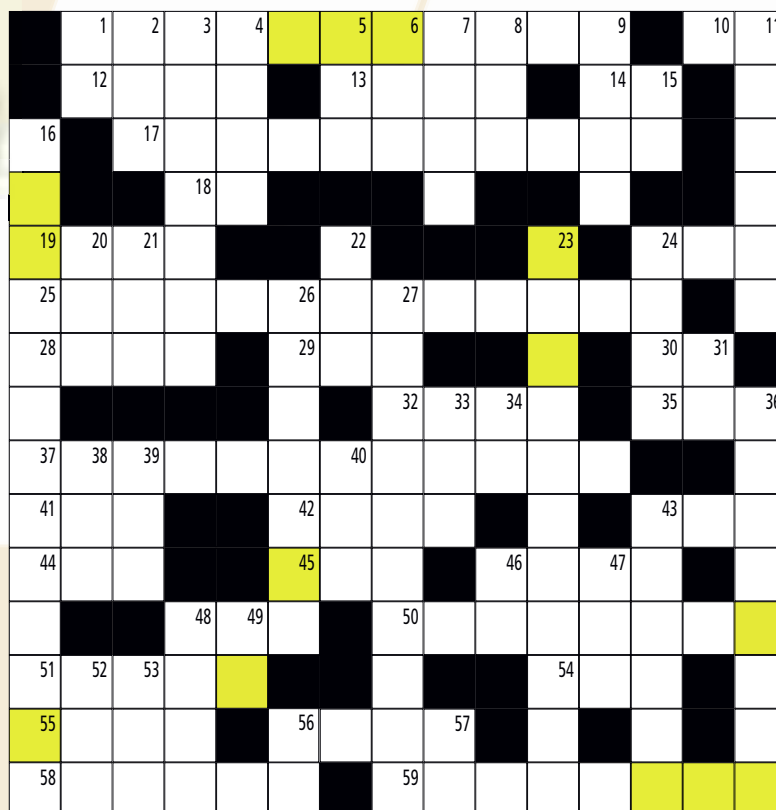
DENK-PAUSE

Waagerecht

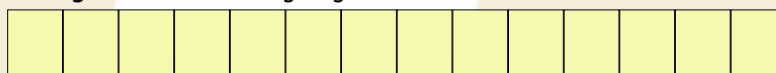
10. Spielkarte
12. Dt. Fluss
13. Dt. Tennisspieler (Tommy)
14. Vogelprodukt
17. Wiederbelebung
18. Raummaß für Holz (Abk.)
19. Engl. König
24. Nebenfluss der Donau
25. Grundlage
28. Bruder Jakobs
29. Frz. Stadt
30. Personalpronomen
32. Rechenzeichen
35. Schicksal
37. Unmessbar
41. Tier
42. Name (Kurzform)
43. Rein
44. In das
45. Sache (lat.)
46. Frz. Sängerin
48. Mole
50. Begriff aus der Geometrie
51. Unentschiedener Ausgang
54. Selten
55. See in den USA
56. Abgabe
58. Norwegen (engl.)
59. Weißen

Senkrecht

1. Neben
2. Stadt im Iran; Affenart
3. Gattin
4. Arbeitsgruppe
5. Griech. Buchstabe
6. Schinken (engl.)
7. Stadt im Berg. Land
8. Himmelsrichtung
9. Edelgas
11. Tier
15. Zwischen
16. Staubfein zerkleinern
20. Göttin der Morgenröte
21. Papagei
22. Griech. Buchstabe
23. Standrechtlich erschießen
24. Tier
26. Stadt auf Sardinien
27. Eilige Sendung
31. Derart
33. Lässig, schlapp
34. Gemeinde in Serbien
36. Gangart
38. Insel in GB
39. Brei
40. Hornhautnarbe
43. Käfig
46. Kreiszahl
47. Teil eines pers. Fürstentitels
48. Hauptstadt der Ukraine
49. Spitzenkünstler
52. Bischof von Lugo 924-941
53. Frieden (russ.)
56. Griech. Buchstabe
57. Du (span.)



Lösungswort: Früher häufig eingesetzt



RÄTSELAUFLÖSUNGEN

Das Lösungswort
des Kreuzwort-
rätsels in
lehrer nrw 4/2014,
Seite 27 lautet:

**SCHUL-
PFLICHT**

Der nebenstehen-
den Grafik können
Sie die komplette
Auflösung des
Rätsels entneh-
men.



B	H	T	A	D	S	L	I	E
D	E	L	H	I	T	B	A	S
A	S	I	L	E	B	H	D	T
S	T	E	I	B	H	A	L	D
I	A	B	D	S	L	T	E	H
L	D	H	E	T	A	I	S	B
H	I	S	T	A	D	E	B	L
E	L	D	B	H	I	S	T	A
T	B	A	S	L	E	D	H	I

	S		T		D		N	
B	N						A	T
			A		E			
T		G				S		N
	U							
E		A				T		G
			D		S			
G	T						D	B
	E		B		N		T	

Lösung in einer Spalte: Thema im Politikunterricht

Ein starkes Team



Kämpfen Sie mit!
Werben Sie Mitglieder für lehrernrw.
Entsprechende Formulare finden Sie auf unserer
Homepage www.lehrernrw.de

lehrernrw setzt sich ein:

- für pädagogische Freiheit und Bildungsqualität
- für verbesserte Arbeitsbedingungen
- für kleinere Systeme und kleinere Klassen